

Kammerer Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inzertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamazeile oder deren Raum 25 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
— Für's Heim —
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Mr. 7.

Donnerstag, den 16. Januar 1913.

41. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Das Abgeordnetenhaus

Legte am Montag die Etatsdebatte fort, in der sich zunächst

Abg. Frhr. v. Jellisch (Frl.)

sehr gegen eine Aufhebung des Jesuitengesetzes ausbrach. Redner forderte im Interesse der inneren Kolonisation ein Parzellierungsgesetz, ferner eine Zentralisierung der inneren Verwaltung, Feuerungszulagen für verheiratete Unterbeamte. Im Interesse des Friedens müsse die Sozialdemokratie mit Energie niedergedrungen werden. Mittel dazu seien: Fürsorge für die Staatsarbeiter, Schutz der christlichen und nationalen Arbeitervereine, Unterstützung der gegen die sozialdemokratische Volksversicherung gerichteten Gegengründungen. Seine Partei sei bereit, in der nächsten Session an der Reform des Wahlrechts mitzuwirken, halte aber an den bewährten Grundlagen, besonders der Berücksichtigung des Mittelstandes, unentwegt fest.

Finanzminister Lenge

erklärte, in Zukunft müsse man bei den Staatsschulden einer besseren Tilgung nähertritten. Die Feuerungszulagen betrachte man als eine vorübergehende Maßregel. Er habe aber noch nicht erlebt, daß eine Feuerungszulage wieder aufgehoben worden konnte. Eine Zulage von 100 Mark an die unteren Beamten ergebe schon 17 Millionen. Dann müßten aber auch die mittleren Beamten aufgebessert werden. Die Regierung habe deshalb die Unterhaltungen um 80 Prozent erhöht. Betreffs der Unterstützungen für Altrentner erklärte der Minister, daß überall, wo der Regierung eine Unterstützungsbedürftigkeit bekannt werde, die Unterstützung auch ohne Antrag eintrete. In allen übrigen Fällen brauchen die Nachkommen nur ein Formular auszufüllen. Schließlich warnte der Minister davor, aus einer glänzenden Finanzlage auf die Berechtigung des Wegfalls der Steuerzuschläge zu schließen.

Landwirtschaftsminister v. Schor-Lemmer ging auf die innere Kolonisation näher ein, die zwar auch im Interesse der Befestigung der Gleichzeitigkeit der Haupt- und Endziele liege, jedoch die Ansetzung von Bauern und ländlichen Arbeitern in den östlichen Provinzen und in der Nordmark, vor allem in den national gefährdeten Provinzen. — Eisenbahnminister v. Treutler bezeichnete die Abführungen in den Ausgleichsfonds als berechtigt. Die Arbeitszeit des Personals gehe von Jahr zu Jahr zurück, daher das Wachsen der Unkosten. Die Verkehrssteigerungen im Ruhrgebiet dürften endgültig überwunden sein. Die Bildung weiterer Eisenbahngemeinschaften scheine in ihrem Nutzen zweifelhaft. — Abg. Seyda (Volk) forderte die Behebung des Erzbißschadens in Ostpreußen, der seit 6 Jahren verwaist sei, stellte sich bezüglich des Jesuitenerlasses auf den Standpunkt des Zentrums und polemisierte gegen die Entgegnungspolitik der Regierung, die bei der Entgegnung durch zu niedrige Preise die bisherigen Besitzer bankrott machen wolle. — Abg. Wiemer (Vp.) übte Kritik an der Finanzpolitik der Regierung und forderte eine gründliche Reform unserer Wirtschaftspolitik. Sichtlich werde das Haus bald die Kosten für den Mittellandkanal bewilligen. Redner verlangte volle Gleichberechtigung der Konfessionen; katholische Einrichtungen, die dem Staatsinteresse entgegenstünden, lehnte er allerdings ab. Die Wahlrechtsreform sei dringend, mindestens sollte ein Notgesetz gemacht werden. — Minister des Innern v. Dallwitz kündigte für die nächste Session eine umfassende Novelle zum allgemeinen Landesverwaltungs-gesetz an. Außerdem seien Reformen im Sinne einer Vereinfachung des Verfahrens der Verwaltungsbehörden im Gange. Eine Reform des Wahlrechts könne kurz vor Beginn der Wahlen von der Regierung nicht eingebracht werden. Die Übernahme des Reichstagswahlrechts für Preußen sei ausgeschlossen.

Deutschland.

— (Besuche der Dreihundmonarchen?)

In Wiener Hofkreisen wird berichtet, daß bisher noch keine Entscheidung darüber getroffen wurde, ob der deutsche Kaiser auf seiner diesjährigen Reise nach Konstantinopel und Kaiser Franz Josef einen kurzen Besuch abstatten werde. Wie verlautet, beabsichtige der König von Italien im Mai seinen Antrittsbesuch in Wien zu machen. Die Reise hängt jedoch von der politischen Lage im Frühjahr ab.

— (Die Landtagswahlen.) In einer Besprechung zwischen dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses und den Führern der bürgerlichen

Parteien wurde mitgeteilt, daß die Urwahlen zum Abgeordnetenhaus voraussichtlich am 14. Mai stattfinden würden. Ein endgültiger Beschluß ist noch nicht gefaßt.

— Die Hallen für die Reichsmarineluftschiffe, deren erste in Cuxhaven errichtet wird, sollen nach dem System der drehbaren Doppelhallen erbaut werden. Die Anlage von solchen Doppelhallen erhöht zwar die Kosten erheblich. Der Verlust eines Luftschiffes verschlingt aber die Hälfte der Kosten einer Doppelhalle.

— Die Kolonialdenkmünze, die im Juni v. J. gegründet wurde, ist nunmehr ausgegeben worden. Die Vorderseite zeigt das Profilbild des Kaisers, den Bild nach rechts gewandt, in Gardeuniform ohne Helm. Daneben befindet sich das gekrönte Monogramm W. II. Die Rückseite zeigt zwischen einem Lorbeer- und Eichenzweig und unter der Kaiserkrone die Aufschrift: „Den tapferen Streikern für Deutschlands Ehre.“ Die Münze wird an einem weißseidenen Bande mit schwarzer Einfassung getragen. Ueber das weiße Band laufen vier dünne rote Längsflecken.

Ausland.

China.

— Gegen das Opiumrauchen geht die neue chinesische Regierung energisch vor. Der chinesische Gouverneur von Tschangtscha erklärte den Befehl, daß eine Frau, die das Rauchen von Opium nicht lassen konnte, erschossen wurde. Die Hinrichtung fand in Gegenwart einer großen Menschenmenge statt.

Westfalen u. Rheinland.

Stadtverordneten-Sitzung.

?! Kamen, 16. Jan. Der am vergangenen Dienstag stattgefundene Sitzung der Stadtverordneten — die erste mit der Zahl 1913 — lag eine wichtige und umfangreiche Tagesordnung zur Erledigung vor. Erschienen waren 15 Stadtverordnete; den Vorsitz führte Herr Direktor Hufmann und den Magistrat vertrat Herr Bürgermeister von Basse.

Vor in die Tagesordnung eingelesen wurde, wurde darauf aufmerksam gemacht, daß Herr Stadtschreiber Hufmann für die Protokollführung des Beschlusses Herr Stadtschreiber Weber übernehmen würde. Darauf schritt man zur Wahl des Vorsitzers und dessen Stellvertreters für 1913. Die Wahl erfolgte durch Stimmzettel. Von 15 abgegebenen Stimmen entfielen 14 auf den bisherigen Vorsitzenden Herrn Direktor Hufmann, ein Stimmzettel war unbenutzt. Bei der Wahl des Stellvertreters des Stadtverordnetenvorsitzenden erhielt Herr Hofius 13 Stimmen und Herr Berger 2 Stimmen. Herr Hofius ist somit gewählt. Die Gewählten nahmen die Wahl dankend an. Herr Stadtschreiber Hufmann wurde weiterhin als Schriftführer bestätigt. — Es wurde dann der

Beitritt zum Sparkassenverband beschlossen.

Herr Hufmann führte hierzu aus, es sei bisher ein großer Mangel gewesen, daß einzelne Sparkassen ohne Wissen der anderen den Zinsfuß willkürlich änderten, dadurch sei manche Kasse in Mitleidenhaft gezogen worden. Es habe sich infolgedessen ein Sparkassenverband gebildet, umfassend Hamm, Stadt und Land, Dortmund Stadt und Land, Böde Stadt und Land, Bochum Stadt und Land, Hagen Stadt und Land, und die Städte Gelsenkirchen, Herne, Almena, Iserlohn, Dattingen, Lüdenscheid, Schörm und Witten. Der Verband verpflichtet die Mitglieder, spätestens einen Monat vor Festsetzung des Zinsfußes der Verbandssitzung davon Mitteilung zu machen und die wird die einzelnen Mitglieder davon verständigen, also Vertretung gemeinschaftlicher Interessen. Verpflichtet sei keine Kasse zum Beitritt, doch sei dieser sehr zu empfehlen. Es wurde dann auch debattenlos der Beitritt beschlossen.

Herr Rektor Kiel hatte an das Kuratorium eine Eingabe gerichtet, an der höheren Mädchenschule die Hilfskräfte abzulösen durch definitive Anstellung einer 4. Lehrkraft, dadurch komme man u. a. auch der Lösung der Aufgabe, die Schule weiter auszubauen, immer näher. Die neue Lehrkraft solle die technischen Fächer übernehmen. Dadurch würde, wie Herr Hufmann erläuterte, die kombinierten Stunden fürfallen. Die Schülerzahl betrage jetzt 60. Es sei äußerlich störend, jede Stunde das Klassenzimmer wechseln zu müssen. Der Umzug sei zeitraubend und würde schädigend, denn die Kinder würden dadurch zerstreut und abgelenkt. Das Kuratorium habe beschlossen, eine 4. Lehrkraft anzustellen und zwar einen Volksschullehrer. Das Anfangsgehalt wurde auf 1700 Mark festgesetzt, dazu die Mietzulagen und üblichen Steigerungen. Durch die Anstellung dieser Lehrkraft

wird die Erweiterung der Lehrräume bedingt, entweder muß ein anderer gemietet werden oder ein Neubau an das jetzige Schulgebäude errichtet werden. Wie der Herr Vorsitzende weiter ausführt, war die Erweiterung einer Barade vorgesehen, welche immer wieder Verwendung finden könne zur Ergänzung der Volksschulen. Herr Hofius erklärte, bemerkt dazu, daß die Anstellung dieser Lehrkraft der Stadt viel Geld koste; es verlautete, daß zu Ostern viele Schülerinnen der Schule den Rücken kehren wollten. Dazu bemerkt Herr Direktor Hufmann, daß durch die Anstellung der Lehrkraft 700 Mark für Hilfskräfte fortfallen würden. Die Schule selbst würde dadurch aber auch billiger. Wir ständen mit dem Schulgeld bedeutend unter dem der umliegenden Städte; eine Erhöhung dieses um 10 Mark würde beschloffen werden. Auch Herr Hofius ist vorläufig gegen eine Anstellung. Man müsse doch vorher wissen, wie teuer der mit der Anstellung verknüpfte Neubau würde. Schließlich sei der Lehrer da und kein Klassenzimmer für ihn vorhanden. Er schlage vor, die Sache zu vertagen und vorher einen Kostenantrag machen zu lassen. Der Herr Bürgermeister ergänzte noch, daß ein Neubau an das schlecht gebaute Schulgebäude Schwierigkeiten habe. In der nächsten Session würde man doch zur Errichtung eines Volksschulgebäudes auf dem Eckerichshof kommen, dabei könne den Erfordernissen der höheren Mädchenschule Rechnung getragen werden. Der Magistrat habe einen Anbau fallen gelassen, und beschloffen, entweder ein Lokal zu mieten oder eine Baustelle zu erwerben. In den Volksschulen sei kein Raum vorhanden, sonst würde man sich so austauschen können. Nachdem sich Herr Hofius noch gegen den Antrag ausgesprochen, wird die Anstellung einer 4. Lehrkraft an der höheren Mädchenschule abgelehnt.

Der Haushaltsplan der Gasanstalt Kamen für 1913/14 hat wenig nennenswerte Veränderungen aufzuweisen, er beläuft sich in Einnahme und Ausgabe mit 70 400 Mk., wobei 2000 Mk. an Gasverbrauch bei der Erleuchtung weniger einfließt und für Straßenbeleuchtung 400 Mk. mehr ausbezahlt wurde. Der Haushaltsplan der Wasserwerkstätte für 1913/14 beläuft sich in Einnahme und Ausgabe mit 57 300 Mk. ab. Auch hier sind wenig Veränderungen vorhanden. Für Entschädigungsummer durch die Einführung der Wasserwerke hält die Selbstentlastung fort und 4500 Mark weniger eingelegt und für Wasseranbau 4500 Mark und für Wasserwerke 1000 Mark mehr. Die Summe soll an die Stadtkasse abgeführt werden.

Nach § 53 des Komm.-Abg.-Ges. haben die Herren Werwe einen Zusatz zu den Steuern an die Stadt Kamen zu zahlen, da viele Arbeiter dort arbeiten und hier wohnen, die Schulkosten usw. in vollem Maße auf Kamen ruhen. Herren Werwe zahlt 600 Mk. an Kamen und Kamen führt diese Summe an Mettler ab, da mit der Gemeinde Mettler das umgekehrte Verhältnis besteht.

Zu Punkt 8 der Tagesordnung liegt ein Antrag des Friedhofgärters Godel vor, die Wasserleitung nach dem Friedhofe zu verlegen. Das Wasser des Brunnens sei total ungenießbar, ein zweiter Brunnen sei trocken geworden. Der Magistrat hat die Leitung einer 80-Millimeter weiten Leitung bewilligt. Die Kosten — 2900 Mark — sollen dem Erbgräbnisfonds entnommen werden. Herr Direktor Hufmann bemerkte, daß das Bauen von Brunnen in Gegenden von Kirchhöfen in Bezug auf Ertragskraft sehr zweifelhaft sei. Bei Leitung einer Wasserleitung zum Friedhofe würden die Anwohner sich nicht anschließen und somit die Rentabilität gefährdet sein. Nachdem Herr Hofius noch im Sinne des Antragstellers gesprochen, wurde die Leitung einer Wasserleitung zum Friedhofe beschlossen.

In der vorlesenen Sitzung hatten die Stadtverordneten beschlossen, die Reinigung der Straßen und Plätze nicht auf die Stadt zu übernehmen, sondern diese den Haus- und Grundbesitzern zu übertragen. Bisher herrschten in der Beziehung unbillige Zustände; der eine reinigte, der andere nicht. Der Polizei fehlte die gezielte Handhabung zum Einschreiten gegen die Säumnisse. Ein diesbezügliches Gesetz ist jedoch im vorigen Jahre herausgegeben, nach welchem die Grundbesitzer zur Reinigung herangezogen werden können. Ein dahingehendes Statut über die „Reinigung öffentlicher Wege im Bezirk der Stadt Kamen“ lag dem Kollegium am Dienstag vor, nach welchem u. a. jeden Mittwoch und Sonnabend alle Wege mindestens besenrein zu legen sind; bei trockenem, frostfreier Witterung soll die Straße vor dem Reiten zur Verhütung der Staubentwicklung mit Wasser ausreichend besprengt werden; Straßeneinrichtungen müssen stets von Schnee und Eis freigehalten werden; bei Schneefall muß bis spätestens 8 Uhr morgens der Schnee vom Bürgersteig entfernt sein; die Reinigung hat sich zu erstrecken von der Grenze des Anliegers auf seiner ganzen Frontlänge bis zur Mitte des Fahrdammes und besteht in der Reinhaltung des Bürgersteiges, der

Straßeneinrichtungen, Seitenrinnen und der Hälfte des Fahrdammes. Bei der Beratung machten die Herren Hofius und Koepe auf scharfe Mängel aufmerksam. Bei der Genehmigung müsse man sehr vorsichtig sein. Wie steht es z. B. mit einem Gartenbesitzer, der im Westen wohnt und im Osten einen Garten an der Straße liegen hat? Herr Koepe schlägt vor, einem jeden Stadtverordneten eine Abschrift zu überreichen, diese Sache müsse mit Ruhe und Ueberlegung behandelt werden. Herr Hofius bezweifelt, ob sich die allgemeinen Bestimmungen überhaupt durchführen lassen und schlägt Kommissionsberatung vor. Nach kurzen Erklärungen des Herrn Bürgermeisters wird eine Kommission aus den Herren Hofius, Hofwinkler und Koepe gewählt, die das Statut prüfen und darüber demnächst referieren werden.

Weiter wurden die Versicherungsbeiträge gegen etwaige Unfälle auf Bürgersteigen auf die Stadt übernommen und diese Haftpflichtversicherung der Gesellschaft „Wilhelma“ für jährlich 78,75 Mark übertragen.

Nach der neuen Reichsversicherungsordnung sind mit dem 1. Januar 1914 viele Personen versicherungspflichtig, die bisher keiner Krankenkasse angehört hätten. Man hat sich mit dem Gedanken getragen, die hier bestehende Ortskrankenkasse im Sinne der Reichsversicherungsordnung weiter auszubauen, doch scheiterte dieses daran, daß die „Gesellenlade“ auch das gleiche beantragt. Der Herr Vorsitzende schlägt vor, eine neue Kasse und zwar eine Allgemeine Ortskrankenkasse zu gründen. Die anderen hier bestehenden Kassen weiter bestehen zu lassen, sei Sache des Reichsversicherungsamts zweifellos würde deren Auflösung befürwortet werden. Herr Hofius betont, es sei ungerade, die Ortskrankenkasse einfach auszuheben, die sich so gut entwickelt habe und schlägt vor, diese in eine Allgemeine Ortskrankenkasse umzuwandeln. In Kamen habe man das gleiche getan. Dem wird von Herrn Direktor Hufmann entgegengehalten, daß da, wo nur eine Ortskrankenkasse bestünde, diese umgewandelt werden könne; hier sei aber noch eine weitere vorhanden, die „Gesellenlade“, die den gleichen Anspruch mache. Es würden sehr viele Leute versicherungspflichtig, die noch keiner Krankenkasse angehört und deshalb sei die Neugründung einer Kasse das einfachste und das beste. Die Quittungslistenansgabe würde dann auch bei der neuen Kasse erfolgen, wodurch manchem viel Lausterei erspart würde. Herr Schenkemann betont noch, daß nach den Statuten der bestehenden Kassen nicht alle in Betracht kommenden Versicherungspflichtigen aufgenommen werden könnten, es müßten deshalb Statutenänderungen erfolgen. Bei der nun folgenden Abstimmung erklärten sich 11 Mitglieder für Gründung einer Allgemeinen Ortskrankenkasse und 4 dagegen. Die Gründung ist deshalb beschlossene Sache.

Wahlen.

Zu Prüfern der städtischen Rechnungen für 1913 wurden die Herren Frieling, Vogel, Hofius und Liffmann und zur Ergänzung des Sparkassenvorstandes die Herren Hofwinkler als Mitglied und Liffmann als Stellvertreter wiedergewählt. Die Wahl zur Grabenkommission ergab die Wiederwahl der Herren Koepe und Liffmann. Die Baukommission besteht jetzt aus den Herren Hofius, Berger, Reimer, Wölsch, Heinrich Fiene. Als Stadtverordneten-Stellvertreter zur Beibehaltung bei den Kassenrevisionen wurde Herr Direktor Hufmann gewählt und als dessen Stellvertreter Herr Plunkert.

Von der Genehmigung des Stadtwappens, über die wir schon ausführlich berichteten, wurde Mitteilung gemacht und daselbe mit der höchst-eigenhändigen Unterschrift des Kaisers zurückgelassen.

Die Jahrhundertfeier und Feier des 25-jährigen Regierungsjubiläum Sr. Majestät

wird die Stadtvertretung mit den Vereinen gemeinschaftlich machen und sich dem Krieger- und Landwehrverein anschließen. Der Magistrat findet dabei Unterstützung durch die Herren Gerdis, Grevel und Mönninghoff. — Es folgen dann

Mitteilungen

über Einwohnerzahl, welche von 10 767 auf 10 818 gestiegen ist und über den Geburtenrückgang von 348 im Jahre 1911 auf 306 im Jahre 1912. Der Herr Bürgermeister ergänzte diese Mitteilung noch dahin, daß im Jahre 1901 513, 1902 468, 1903 481, 1904 456, 1905 460, 1906 455, 1907 424, 1908 440, 1909 411, 1910 368, 1911 348 und 1912 306 Kinder geboren wurden. — Weiter wurde mitgeteilt, daß der Bezirksausschuß das Gehalt für den neuen Bürgermeister genehmigt habe. — In einer Eingabe des „Vereins für Handel und Gewerbe“ an die Stadtverordnetenversammlung wurde darum gebeten, „im Interesse eines dauernden guten Einvernehmens zwi-

bergrößern findet: dieser Selbstständigkeit gegenüber erheben können, aber noch hier ihre Kraft zum Fortschritt nicht ausschöpfen. So haben sie alle ihre Kraft in einer ruhigen Gleichgültigkeit verloren und

Die Zeit in London im Grunde befristet im Blickfeld betrachtet und so das Dornen aller

Eine vergessene Cürkeninsel in Europa.

von 9 Monaten; das Urteil gegen Sibis lautete auf drei Monate Gefängnis.

Zusammen in den Tod. In Karlsruhe (Schweiden) brachen am Samstagabend der sechs-jährige Sohn eines Fabrikarbeiters und die zur Hilfe herbeigekommenen Eltern und der achtjährige Bruder auf dem Tische ein. Alle ertranken. Die Leichen wurden gefunden.

Ein Wirz-ran-Kand. Ähnlich wie seinerzeit in der französischen Champagne und in Südbayern, ist in der spanischen Provinz Galicia ausgebrochen, weil man dort Wein aus andern spanischen Provinzen eingeführt hatte, um sie mit dem heimischen Wein zu vermischen. In vielen Orten wurden Tausende von Hektolitern Wein, die den Weinpfändern gehörten, auf die Straße gegossen und die Häuser und Schläuche in Brand gesteckt. Den Besitzern ist hiernach ein erheblicher Schaden entstanden, da die Häuser und Schläuche bisweilen teurer sind als der Wein selbst.

Die Pariser Autobanditen. Gegen die, 22 an der Zahl, am 3. Februar vor dem Schwurgericht in Paris der Prozess beginnt, hätten benachteiligte die Freiheit wieder erlangt und dadurch die letzten Phasen der Untersuchung erheblich erschwert und die ganze Verhandlung in Frage gestellt. Der in Haft befindliche Anarchist Ederlen trug sich mit dem Plan, sämtlichen Angeklagten zur Freiheit zu verhelfen. Um den Plan auszuführen zu können, beabsichtigte er, Gefängnisbeamte zu bestechen. Ederlen befand sich bereits in Freiheit, benahm sich aber so auffällig, daß er wieder abgeführt wurde.

Die Rot unter den Sardinens-fischern und Arbeiter in der Bretagne. Die infolge Schließung der sardinischen Fabriken 5000 an der Zahl brotlos geworden sind, ist sehr groß. Die Regierung in Paris ist angegangen worden, eventuell die Besitzer zu zwingen, ihre Fabriken offen zu halten.

Ein furchtbarer Sturmwind ist über den nördlichen Teil von England hinweggezogen, hat Eis und Schnee und vielen Menschen, namentlich zur See, Schrecken und Tod gebracht. In Cumberland fuhr ein Zug in einen Schneebau hinein und blieb die ganze Nacht stecken. Die Passagiere, die auf solchen Wetter nicht vorbereitet waren, litten große Not. In Newcastle dauerte der Schneesturm 36 Stunden. Die „Mauretania“, die am Sonntag nach Amerika abfahren sollte, konnte infolge des Sturmes erst Sonntag nachmittags segeln. Zahlreiche Unglücksfälle wurden aus den Hafenorten berichtet.

Neueste Nachrichten

Sternickel in der Zelle.

Frankfurt (Oder), 15. Jan. Sternickel ist in der Mordersache des Landgerichtsgefängnisses mit dem rechten Fuß an einen im Zementfußboden eingelassenen Ring so kurz angegeschlossen, daß er nur so viel Raum hat, um sich auf einen Strohhalm auszurecken. Nachts hält ein Wächter Wache und überzeugt sich von Zeit zu Zeit durch ein Beobachtungsglas, ob Sternickel in der erleuchteten Zelle trübt.

Außer dem roten Taschentuch, das der Mörder Schließens zum Anhebeln des Kaltes benutzte, wurde auf der Ortswirter Mordstätte ein Stiel Pferdeleiste und im Schlafzimmer des ermordeten Ehepaares ein Revolver gefunden, der Kaltes nicht gehörte.

Der Zellener Doppelmord auch eine Tat Sternickels.

Die polizeilichen Ermittlungen in der Ortswirter Mordsache und den übrigen Sternickel zur Last gelegten Verbrechen fordern immer neues Material zutage. So kann jetzt mit ziemlicher Bestimmtheit angenommen werden, daß der vielfache Raubmörder auch einen Doppelmord begangen hat, der im Vorjahre bei Zellin verübt worden ist. Dort wurde vor etwa einem halben Jahre ein Ehepaar Spremberg erdrosselt aufgefunden. Dama wurde Mord und Selbstmord angenommen. Jetzt ist man aber überzeugt, daß hier ein Verbrechen Sternickels vorliegt. Die Staatsanwaltschaft hat bereits die Akten über den Leichenfund eingeleitet.

Veraltete Katarrhe auszurotten

Ist eine recht schwierige Sache. Jeder, der schon einmal mit einem hartnäckigen Katarrh zu kämpfen hatte, kann davon ein Lied singen. Mit den gewöhnlichen Hausmitteln, wie Guaiacum, Honig und Pastillen ist da nicht viel anzufangen. Bei einem einfachen kleinen Entzündungshusten, der sowie schon nach wenigen Tagen von selbst zu verschwinden pflegt, mögen derartige harmlose Mittel ja ganz gut sein. Aber die Beseitigung eines chronisch gewordenen, alten, immer wiederkehrenden Hustens, der bei dazu disponierten gar oft den Keim eines viel schlimmeren Übels in sich trägt, erfordert eine ganz andere Aufmerksamkeit und muß auch mit wesentlich ernsteren Mitteln behandelt werden, die den Feind sowohl im Innern seines Lagers ausjagen und ihn dann „von innen heraus“ vertreiben.

Als eines der besten Mittel zur Beseitigung derartiger chronischer, gemordener Katarrhe mit ihren Folgezuständen wie: alter Husten, Verschleimung, Asthma, Bronchialkatarrh, Lungenentzündung usw. galt schon den berühmten Ärzten des Altertums und gilt noch heute im ganzen Orient der sogenannte Arabische oder Ulu-Balsam, der naturliche Gajarat eines in den Küstendörfern des roten Meeres wachsenden Baumbaumes. Dieser berühmte Arabische Balsam war bis zur Entdeckung Amerikas die einzige Droge, der man den Namen „Balsam“ gab, und es beziehen sich daher alle älteren Literaturangaben in wissenschaftlichen Werken, in denen von „Balsam“ die Rede ist, ebenso wie die zahlreichen Hinweise der Heiligen Schrift auf den Heilwert des „Balsams“, nur auf ihn. Schon das Wort „Balsam“ zeigt uns die Wertschätzung, in der das Mittel im Altertum stand: das Wort

Ein wichtiger Fund.

Wie dem „Tag“ gemeldet wird, fuhr Kriminalkommissar Rasse nach Udelig-Reetz, wo nach dem Geständnis Sternickels eine seiner Bräute wohnt, bei der er einen Koffer stecken sollte, in dem sich ein Sparfassenbuch befinden sollte. Der Koffer wurde zwar gefunden, er enthielt aber kein Sparfassenbuch. Dafür machte man in ihm aber andere interessante Funde. So befanden sich in dem Koffer neben mehreren Kleidungsstücken und Briefen an Sternickel verschiedene Schlingens von derselben Art, wie sie der Verbrecher bei der Ermordung der Ortswirter Opfer gebrauchte hat. Seine Braut in Udelig-Reetz, eine Minna Sampe, hat er unter dem Namen August Philipp, genannt Groß, kennen gelernt und ihr vorgeschworen, daß er der Sohn begüterter Eltern sei, der sich in der Nähe ein Bauerngut kaufen wolle. Man hofft auch, aus den beschlagnahmten Briefen weiteres wertvolles Material zur Verfolgung früherer Verbrechen Sternickels zu erlangen.

Grossfeuer im Duisburger Hafen.

H Duisburg, 15. Jan. In der vergangenen Nacht 1/2 12 Uhr brach in dem Lagerhause der Firma Dehnering u. Co. am Hafen Großfeuer aus, welches schnell um sich griff und das ganze Gebäude einschloß. Auch ein Elevator fiel den Flammen zum Opfer. Der Schaden dürfte sich auf 1 1/2 Millionen Mark belaufen.

Drahtlose Verbindung Newyork—Berlin.

Berlin, 15. Jan. Die erste drahtlose Verbindung Newyork—Berlin ist gestern zustande gekommen. Der Newyorker Telestation ist es gelungen, mit der Station Nauken, die jetzt nach Aufstellung des neuen Funkturmes über eine erheblich größere Reichweite verfügt, in Verbindung zu treten.

Im Kampf mit Wilderern.

H Berlin, 15. Jan. Bei Ladeberg unweit Bernau treibt seit längerer Zeit eine Bande von Wildbuben ihr Unwesen. Als sie gestern wieder auftauchte, machten sich ein Forstwärter und ein Gärtniker zur Verfolgung der Bande auf. Dabei wurden beide von den Wilderern angeschossen. Die Täter entkamen unkannt.

Eine sechsköpfige Familie durch Leuchtgas vergiftet.

H Weimar, 15. Jan. Hier wurde gestern die sechsköpfige Familie des Seilermeisters Seiler in der Marktstraße bewußlos in ihren Betten aufgefunden und von Mitgliedern der Sanitätskolonne ins Krankenhaus gebracht. Dort wurde Gasvergiftung festgestellt. Die angestellte Wiedergebungsbedürftige waren nur bei der Frau von Erfolg, während der Mann und die vier Kinder im Alter von einem bis zu vier Jahren noch ohne Bewußtsein sind. Ob die Wiedergebungsbedürftige Erfolg haben werden, ist fraglich. Die Untersuchung ergab, daß infolge der starken Kälte ein an der Außenseite des Hauses angebrachtes Gasrohr geplatzt war und das Gas durch das schlecht geschlossene Fenster in das Zimmer gedrungen war.

Von der Mutter ermordet.

H Jüterburg, 15. Jan. Im Walde von Wadhausen bei Jüterburg wurde unlängst die Leiche eines dreijährigen Knaben gefunden, der aussehend einem Verbrechen zum Opfer gefallen war. Die Untersuchung ergab, daß die eigene Mutter des Kindes, die aus Gajzen stammende Kunigunde Kiemer, den Knaben im Walde ermordet und die Leiche vergrub. Die Kindermörderin hält sich gegenwärtig in Duisburg auf.

Der Schritt der Mächte weiter verschoben.

H Konstantinopel, 15. Jan. Der Schritt der Mächte ist wiederum verschoben worden, weil noch nicht über alle Einzelheiten eine Verständigung erzielt wurde. Vermutlich hängt aber die Verzögerung mit der allgemeinen Lage zu-

sammen, da am Sonnabend bereits alles zur Ueberreichung der Note vorbereitet war.

Schwere Niederlage der Montenegriner bei Skutari.

H Rom, 15. Jan. „Fortiere della Sera“ erzählt über Durazzo-Bari, daß die Montenegriner bei einem Angriff gegen Drita in der Nähe von Skutari, von der türkischen Garnison geschlagen wurden und 1000 Tote sowie 600 Verwundete zu verzeichnen hatten.

Vereinsnachrichten.

Namen, 16. Jan. Die Vereinigung ehem. Angehöriger des 16. Armeebataillons beging am vergangenen Sonntag im festlich geschmückten Saale des Herrn Paul Jordan ihre diesjährige Kaisergeburtstagsfeier, wozu sich eine große Festgemeinschaft eingefunden hatte. Herr Jul. Vorhadt, der erste Vorsitzende der Vereinigung, brachte einleitend in martiger Rede das Kaiserthum aus; er wies auf die Zeit vor 100 Jahren hin, wo sich unsere Väter losrissen von dem Joch des Roms, pres wäter die Friedensliebe unseres Kaisers und gedachte des 25-jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers. Dem begrüßten aufgenommenen Hoch folgte die Nationalhymne. Dann folgten humoristische und theatralische Gaben, die viel Freude und rechte Stimmung erzeugten. Den Schluß machte ein feierliches Längchen.

Namen, 16. Jan. Der Kavallerieverein hielt am Sonntagabend im Vereinslokal des Herrn Hauemann seine erste diesjährige ordentliche Generalversammlung ab, die vom Vorsitzenden Kameraden H. Kümmer mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet wurde. Nach Rahmung der Statuten und Aufnahme von neuen Mitgliedern trat man zur Wahl des Vorstandes. Die ausstehenden Vorstandsmitglieder Kümmer, Seemann und Kienberg wurden einstimmig auf die Dauer von drei Jahren wiedergewählt. Aus dem Jahresbericht ist folgendes zu entnehmen: Die Mitgliederzahl beträgt 98. Im vergangenen Jahre ist ein Kamerad gestorben. Der Anwesenheit durch Erheben von den Ehren geübt wurde. Es sind abgehalten: 5 General-, 7 Vorstand- und 3 Monatsversammlungen. An Festlichkeiten veranlaßte der Verein eine Kaisergeburtstagsfeier und eine Schandfeier, mit welcher ein Preiswettbewerb unter den Vereinsmitgliedern verbunden. Trost und den veranstalteten Festlichkeiten aus der Vereinskasse ein erheblicher Aufwuchs geleistet werden mußte, weshalb am Schluß des Jahres noch ein Ueberschuß von 79.45 Mark. Als Rechnungsrührer gingen aus der Wahl hervor die Kameraden Gorge und Herrmann. Die Kameraden W. A. Lohr, K. Kienberg, Schreiber, Darnberg und Herrmann. Die Vorstandsmitglieder für das Jahr 1913 als Delegierte bestimmt. Hiermit war die reichhaltige Tagesordnung erschöpft und schloß der Vorstand die Versammlung mit dem Wunsch auf das fernere Wohlergehen, Gelingen und Gedeihen des Kavallerievereins.

Namen, 16. Jan. Der Marine-Verein Namen und Umgebung hielt am vergangenen Sonntag eine Generalversammlung ab, die sehr aus dem Besuch aufmerksamen hatte und vor dem 1. Vorsitzenden, Herrn Oberpostassistenten Korte, gehalten wurde. Nach einem dreifachen Hurra auf unsern Kaiser folgte der Geschäftsbericht über das abgelaufene Jahr. Die Mitgliederzahl ist von 31 auf 36 gestiegen; auch die Kameradschaften sind als neue zu bezeichnen. Dem Kassierer Herrn Fr. Bock wurde für seine gute Kameradschaft der Dank des Vereins ausgesprochen. Einem Mitgliede wurde eine Urkunde von 25 Mark zuerkannt. Die Vorstandswahl ergab: Korte 1. Vorsitzender; Seemann 1. Schriftführer; Korte 1. Kassierer und Reinhold 1. Beisitzer. Als Abgeordnete für die Verbandstage des Verbandes der Marine-Vereine für Rheinland-Westfalen wurden die Kameraden Korte und Kienberg und für den Krisikationsverband die Kameraden Kienberg und Kienberg gewählt.

Namen, 16. Jan. (Turnverein „Kaisertruppe“) Am vergangenen Sonntag hielt der Turnverein „Kaisertruppe“ seine erste diesjährige Generalversammlung mit anschließender Kaisergeburtstagsfeier ab. Der erste Vorsitzende Herr Fr. Korte eröffnete die Versammlung mit der Begrüßung um 5 Uhr und dankte für das zahlreiche Erscheinen. Eine Eingangsrede schloß mit einem dramatischen „Gut Heil“ auf Se. Majestät, in welcher die Anwesenden einstimmig eintraten. Die Tagesordnung brachte in der Hauptsache: Berathung der Kameradschaften

für das Jahr 1913. Nachfolgendes wurde beschlossen: Der Maskenball am 9. Februar soll wie in den Vorjahren als Preisballenball gefeiert werden. In diesem Zwecke werden 15 Preise ausgesetzt, und zwar 5 Herren-, 5 Damen-, 3 Clown- und 2 Gruppenpreise. Wir weisen schon jetzt darauf hin, daß Karten bei den Mitgliedern sowie beim Verinswirt Herrn Heinrich Nagel zu haben sind. Der Eintrittspreis wurde festgelegt: für Masken 1 Mk., für Nichtmaskierte 0,75 Mk. Weiter wurde der 10. August für das zu feiernde Stiftungsfest bestimmt und soll daselbst wie im Vorjahre ohne fremde Vereine gefeiert werden. Die Abhaltung des Theaters wurde auf allseitigen Wunsch für beide Weihnachtstage wieder festgelegt. Im Anschluß hieran erbat der 1. Turnwart Herr Emil Bude das Wort und legte in einer längeren Ansprache dar, wie weit man mit den Vorarbeiten für das Fest am 2. Februar in der Kommission für Jugendpflege gekommen sei. Mochte bisher noch mancher von den Turnern irrige Auffassungen von dem Zwecke der Jugendvereinigungen gehabt haben, so war es uns am Schluß seiner Rede bestimmt klar, daß auch nicht ein einziger nachher den Saal verließ und nicht wußte, was nun eigentlich Zweck der Sache sei. Kienberg hatte sich zur Pflicht gemacht, die Turner einmal besonders aufzuklären, was ja auch in Wirklichkeit erforderlich war; er hat hierdurch bestimmt ein gemeinschaftliches Zusammenarbeiten an diesem schönen Werke erzielt. Indem er besonders noch ermahnte, jetzt den Turnbetrieb wieder reger aufzunehmen, schloß er mit einem dreimaligen „Gut Heil“ auf das Gedeihen und Weiterblühen des Vereins seinen überaus reichhaltigen Vortrag. Der 1. Vorsitzende dankte im Namen des Vereins für den gehaltenen Vortrag und schloß dann um 7 Uhr die schön verlaufene Versammlung. Mittlerweile hatten sich die Kameraden der Verinsmitglieder zur Kaisergeburtstagsfeier eingefunden und wurde nun die Festimmung gegeben. Der 1. Vorsitzende wies nochmals auf die Bedeutung der Zusammenkunft hin und wünschte allen recht vergnügliche Stunden. Man blieb noch lange bei einem guten Trinken beisammen. „Gut Heil!“

Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Aufschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit denen Inhalt der Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.

(Eingekandt.)

Namen, 16. Jan. (Gedenkt der Handwerker) Das Jahr 1912 ist zu Ende. Mancher Handwerker und Kleingewerbetreibende sieht mit gemischten Gefühlen darauf zurück und mit noch bedenkllicheren in das neue Jahr hinein. Nichts Bedenkllicheres gibt es ja nun, als pessimistisch in das Grau und Dunkel der Zukunft mit der ominösen Zahl 13 hineinzublicken. Das Beste ist vielmehr, mit Gottvertrauen und frischem Mut vorwärts zu schauen und sich seinen Platz an der Sonne zu behaupten. Eine dringende Bitte aller Handwerker und Kleingewerbetreibenden ist es nun an die Kammer, daß beim Jahresabschluß und dem nun folgenden Rechnungsabtausch eine schnelle Regulierung erfolgen möge. Dieser Wunsch und Nothwendigkeit wird ja in jedem Jahre laut, und mancher einseitige Kunde handelt nach dem Grundsatz: „Wer schnell hilft, doppelt“. Aber wie mancher Handwerker muß selbst bei solchen, die es gut können, lange, lange Zeit warten, ehe er sein Geld bekommt, und dann auch meist erst nach mehrmaligen Annahmen und Verärgerung. Alle Wünsche hinsichtlich der Einrichtung von Inkassostämtern oder Beilegung von Buchforderungen könnten mit einem Male hinsichtlich und zwecklos werden, wenn jeder nach Eingang und Prüfung seiner Rechnungen letztere schnellstens regulierte. Dies würde ungemein zur Befriedigung und Kräftigung des Mittelstandes beitragen.

Wetter-Nachrichten.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte

17. Jan.: Frosthaft, Niederlage, um Null herum.

18. Jan.: Frost, Niederlage, bedeckt, trübe.

Über 1/2 Million Kerzen Gaslicht wurden für die Beleuchtung des Automobilsalons in Paris verwendet. Diese ungeheure Lichtfülle wurde zum Teil von Baros-Preßgaslampen (1000 und 1000 Kerzen) und zum anderen Teil von Niederdruck-Gaslampen erzeugt, deren Konstruktion dem bekannten Auer-Gasbrenner „Diere“ (115 und 300 Kerzen) entspricht. Die Beleuchtung erstreckte sich auf die Fassaden sowie das Innere der Hallen.

„Balam“ stammt nämlich aus dem Alt-Hebräischen und heißt soviel wie „König der Oele“. Seit später kamen aus dem neuentdeckten Amerika weitere Balsamarten, wie A. B. der Peru-Balsam usw., nach Europa, und noch später belegte man sogar eine Anzahl künstlich hergestellter balsamähnlicher Erzeugnisse mit diesem Namen, der aber von Rechts und Gerechtigkeit wegen nur dem Arabischen oder Ulu-Balsam zusteht.

Daß sich dieser edle Arabische Balsam bisher noch nicht in unserm Heilthum eingebürgert hat, lag an seiner großen Seltenheit und dem dadurch hervorgerufenen, ganz ungeheurer hohen Preise, der Jahrhunderte hindurch so an den Preis des Goldes um das Doppelte überstieg. Die Schwierigkeiten der Beschaffung des echten Arabischen Balsams sind indessen seit einigen Jahren durch die Entdeckung größerer Produktionsgebiete behoben, und heute sind wir, die sich mit der Einfuhr des berühmten Heilmittels seit einer Reihe von Jahren befassen, in der Lage, dasselbe schon zu einem Preise in den Verkehr zu bringen, der seine Anwendung auch Minderbemittelten ermöglicht.

Seit wir den echten Arabischen Balsam vor einer Reihe von Jahren in den Handel gebracht haben, hatten zahlreiche Patienten Gelegenheit, denselben zu verwenden, und heute liegen uns schon Tausende von Briefen usw. vor, die ganz unvorteilhaft bei uns nicht nur von Laien, sondern auch von Ärzten, eingeliefert sind und in denen uns von den gehaltenen ausgezeichneten Erfolgen berichtet wird. Die Wirkungen des echten Arabischen oder Ulu-Balsams, von dem wenige Tropfen pro Tag genügen, sind in Kürze folgende: Der Balsam macht den Auswurf flüssig und vermindert ihn. Infolgedessen hört schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit der lästige Hustenreiz und damit auch der Husten auf. Infolge der Entfernung der in dem Auswurf enthaltenen Gerialprodukte tritt da, wo Fieber vorhanden war, eine Abnahme des Fiebers ein. Aus demselben Grunde vermindern sich auch die Nacht-schweisse, die mit der Zeit ganz aufhören. Ein gesunder Nach-

schlaf und damit eine Besserung des Allgemeinbefindens pflegt einzutreten. Außerdem wirkt der Ulu-Balsam magenstärkend und appetitanregend und bedingt hierdurch eine größere Nahrungsaufnahme und dadurch auch eine Gewichtszunahme. Der Patient bekommt durch das Verschwinden der katarrhalischen Erscheinungen und durch die Besserung seines Allgemeinbefindens wieder neuen Lebensmut und größere Lust und Ausdauer zur Arbeit.

Wer auch noch so viel andere Mittel bisher ohne Erfolg benutzt hat, der möge trotzdem einmal in seinem eigenen Interesse einen kleinen Versuch auch mit Ulu-Balsam machen. Er wird von der Wirkung des Mittels überrascht sein und den kleinen Versuch so leicht nicht bereuen.

Wir versenden kostenlos und franko eine Probe des Balsams an jeden, der uns den hier angehängten Belegzettel ausgefüllt einreicht und ihm 20 Pf. für Porto usw. beifügt. Den Herren Ärzten stellen wir zu Versuchszwecken ein größeres Quantum des Balsams kostenlos zur Verfügung.

Morgenländische Drogen-Import-Gesellschaft

Berlin W. 15.

1805

Senden Sie mir eine Probe Ulu-Balsam kostenlos und portofrei zu.

Name: _____

Beruf oder Stand: _____

Ort: _____

Nähere Adresse: _____

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Karl Schotte** zu **Kamen**, Inhaber der Firma Gebrüder Hochheimer zu Kamen, ist Termin zur Anhörung der Gläubigerversammlung über Festsetzung der Auslagen und Vergütung der Mitglieder des Gläubigerausschusses und des Verwalters auf den

21. Januar 1913,
vormittags 11 Uhr
bestimmt.
Kamen, d. 13. Jan. 1913.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.
Am Freitag, den 17. Jan.,
vormittags 11 Uhr,
werde ich in **Heeren** beim
Wirt **Northoff**:

1 Sofa, 1 Tisch,
1 Trumeau, 1 Verti-
kum, 1 Rauchtisch-
chen, 12 Rohrstühle,
1 Glaschrank, 1
Kommode, 1 Klapp-
stuhl, 1 Waschtisch
mit Marmorplatte,
1 Teppich u. 1 Ofen
öffentlich meistbietend gegen bar
versteigern.
Kamen, d. 16. Jan. 1913.
Falley,
Gerichtsvollzieher in Kamen.

Zwangsversteigerung.
Am Freitag, den 17. Jan.,
nachm. 3 Uhr,
werde ich in **Werne** beim
Wirt **Burgemeister**:

1 Schwein, 1 Kom-
mode, 1 Sofa, 1
Tisch u. Vertikow
öffentlich meistbietend gegen bar
versteigern.
Kamen, d. 16. Jan. 1913.
Falley,
Gerichtsvollzieher in Kamen.

Möbel

einzelne Stücke
und kompl. Ausstattungen
Salons
Herrenzimmer
Speisezimmer
Wohnzimmer
Schlafzimmer
Küchen

auf Teilzahlung
zu Kassapreisen
nur bei

N. Fuchs

Dortmund
Ostenhellweg
41.

Lieferung frei. Diskrete
und freundl. Bedienung.

Patentbüro Köchling
DORTMUND, Steinplatz 1
Auskunft und Broschüre kostenfrei



Im Alter

Ist man empfindlich, nach ist eine
Erkältung da, und die Stimme
ist öfter belegt und heiser als
frei. Das lästige Gefühl der be-
legten Stimme vergeht, sobald
man ein paar **Wobert-Tabletten**
zu sich nimmt, die immer zur
Sache sein müssen und in allen
Apotheken u. Drogerien 1 Mark
pro Schachtel kosten. Bei Erkäl-
tung lindern sie den Hustenreiz und
bringen den Kehlkopf schnell zum
Schwinden.

Niederlage in Kamen
Adler-Apothek, Königsstr. 1.

Bekanntmachung.

Behufs Aufnahme der Militär-Reklamationen der im
Jahre 1913 zur Musterung gelangenden Militärpflichtigen habe
ich Termin angelegt, und zwar für die Jahrgänge 1891 und
1892 auf **Dienstag, den 21.**, und für den Jahrgang 1893
auf **Mittwoch, den 22. Januar 1913, nachmittags**
von 2 bis 6 Uhr, im hiesigen Militärbureau, Zimmer 12
des Rathhauses.

Steuerzettel, Lohnbücher, etwaige Besitzdokumente, Quit-
tungen über Schuldenzinsen, Geburtsatteste der Eltern und
sonstige zur Begründung der Reklamation dienenden Akte
sind alsdann vorzulegen. Hierbei wird ausdrücklich darauf
aufmerksam gemacht, daß ärztl. Zeugnisse nach Anordnung der
Königlichen Ober-Erziehungs-Kommission von beamteten Ärzten
ausgestellt sein müssen.

Die Anträge der Reservisten, Landwehrmänner und Er-
ziehungsreserve auf Zurückstellung im Falle einer Mobilmachung
werden am 25. d. Mts. entgegengenommen.

Kamen, den 8. Januar 1913.

Der Bürgermeister: v. Basse.

Wir beabsichtigen den

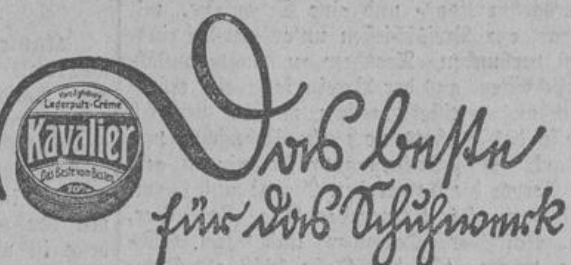
Alleinverkauf

unseres überall beliebten Mineralwassers
Gerolsteiner Sprudel

für Kamen und Umgebung einer solventen
Firma für eigene Rechnung zu über-
tragen.

Gute Lagerräume Bedingung; Fuhrwerk erwünscht.

Gerolsteiner Sprudel, G. m. b. H., Köln a. Rh.



„Kavalier“
macht das Leder geschmeidig
„Kavalier“
färbt nicht ab
„Kavalier“
gibt höchsten Glanz

Globin
bester Schuhputz

Angebot u. Nachfrage

werden am schnellsten befr-
digt mit Hilfe der Zeitungs-
Annoncen. Wer etwas kaufen
oder verkaufen, wer Kapital,
Teilhaber, Personal etc. sucht,
wendet sich mit Vorteil an die
Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse
KÖLN a. Rh.
Hohestr. 94.

Will jemand in der Annonce
mit seinem Namen nicht her-
vortreten, dann nimmt unser
Bureau die einlaufenden Of-
feren unter Chiffre entgegen
und liefert sie uneröffnet
und unter strengster Diskre-
tion seinem Auftraggeber aus.

Vorteile:

Streng sachliche Beratung
über geeignete Blätter, zweck-
mäßige Abfassung und auffällige
Ausstattung der Anzeigen, Er-
sparnis an Kosten Zeit
und Arbeit.

Ein gutes Stück Geld

steht da und dort in entbehrlichen Ge-
genständen, welche nur hinderlich im
Wege sind. Solche Sachen können
günstig verkauft werden, wenn man
ein kleines Inserat in der **Kamener**
Zeitung ausgibt und der Erfolg

wird nicht ausbleiben.



M.-G.-V.

„Auguste Viktoria“
Kamen.

Der Verein feiert
am **Sonntag, den 19. Jan. 1913,**
den

Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers

im Schützenhofe W. Reinhard.

Zur Aufführung gelangen:

„Mein Leopold“
Volks- und in 3 Akten mit Gesang von Adolf
L. Arronge.

„Das Stiftungsfest“
Schwank in 1 Akt von Siegfried Philippi.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Preise: im Vorverkauf 50 Pfg., an der Kasse
60 Pfg. Karten sind zu haben bei den Mitgliedern,
Vereinswirt W. Reinhard, Freizeitschäftler Seimann,
Heerbeck, Zigarrengeschäft R. Walter.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Das ganze Jahr
geben wir
doppelte Rabattmarken
und hübsche Zugaben.
A. Peiffer's Spezialgeschäft
849 G. m. b. H. 143

Tanzschule Kamen.

Der neue Kursus be-
ginnt am **Freitag,**
den **24. Januar,**
abends 8 1/2 Uhr,
im Saale des Herrn
L. Rieder am
Markt und werden
gefl. Anmeldungen
dabei entgegen ge-
nommen.
Hochachtungsvoll
H. Ludmann und Frau.

Pferde

bewahren auch im
Winter auf glatter
Bahn ihre volle
Leistungsfähigkeit
durch **Leonhardt's**
Original-H-Stollen
mit der Marke **H**
Original-H-Stollen sind
allgemein und im
Gebrauch die
billigsten.

Dienstmädchen

prop. und fleißig p. bald gesucht.
Johannes Kemper
Bahnhofstr. 13.

Mädchen

für Stadt und Land können
Stellung erhalten durch
Frau Klaus, Gefinde-Vermieterin,
Kamen, Weisstraße 49.

Stellen-

Gesuche, Stellen-Angebote,
inseriert man
erfolgreich
in der

Kamener Zeitung,
Weststrasse 10.

sofort faub. Mädchen

126
zu erfr. in der Geschäftsst.

Sie verkaufen Ihr
Haus, Gut, Villa,
Grundstück usw.
schnell, diskret u. preiswert
durch
A. Weiss & Comp.
Handelsger. eingetr. Firma,
Duisburg, 142
Hohelstraße 60, Fernspr. 2895.

Wohnung

von 4 Zimmern und Zubehör,
geteilt oder im ganzen an ruh.
Leute zum 1. April zu ver-
mieten.
148
Roosstraße 6.

Möbl. Zimmer

auf sofort oder später zu ver-
mieten. Wo zu erfragen in der
Geschäftsst. d. Ztg.

Wohnungen

jeder Größe ver-
mietet man am schnell-
sten durch Anzeigen in
der

Kamener Zeitung.

Wenn Sie gute u. billige
ital. Eierleger wünschen,
bitte meinen illustrierten Ka-
talog gratis zu verlangen.
Tausende Anerkennungen.
Beckers Geflügelhof, Waldenau (Sieg).



Schützen-Verein
Oberberge.

Sonntag, den 19. Januar,
nachm. 4 Uhr:

General-Versammlung
im Vereinslokale beim Wirt
Schmilling.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der fälligen und
rückständigen Beiträge.
2. Jahresbericht.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Vorstandswahl.
5. Beratung über das dies-
jährige Schützenfest.
6. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahl-
reiches Erscheinen erucht
150
Der Vorstand.



Schützen-Verein
Verhe.

Am **Sonntag, d. 19. d. M.,**
abends 7 Uhr:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Beschlußfassung über Fest-
feier.
4. Verschiedenes.

Freibier.
145
Der Vorstand.

**Evangel. Arbeiter- und
Bürger-Verein**
Oberaden.

General-Versammlung
am **Sonntag, d. 19. Jan.,**
nachm. 5 Uhr, im
Vereinslokal.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung und Aufnahme.
2. Rechnungslegung.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Verschiedenes.
149
Der Vorstand.

Verein zur Versicherung von Schweinen.

General-Versammlung
am **Sonntag, den 19. Jan.,**
nachm. 1/25 Uhr,
im Saale der Ww. F. Vier-
mann, Nordbr.

Tages-Ordnung:
Jahresbericht.
Rechnungslegung.
Vorstandswahl.
Wahl von 2 Rechnungs-
Revisoren.
Verschiedenes.
Die Mitglieder werden hier-
durch eingeladen.
Kamen, 16. Jan. 1913.
151
Der Vorstand.

Prima Zuckerrübenkraut

in ganz vorzüglicher Qualität
10 B 1.90 Mk. Bei Abnahme
von ca. 150 B bedeutend billiger.
Angabe der nächst. Bahnstation
erw. C. F. Hüser, Hemmerde 1. W.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Gemeinde
Bahnhofstr. 13.

**Sonntag, den 19. Januar, nachmit-
tags 2 Uhr:** Gottesdienst mit
Predigt. (Parrer Moog aus
Dortmund).

**Evangel. Arbeiter- und
Bürger-Verein**
Oberaden.

**Dr. u. Verlag von C. W. in Nord-
Verantwortlicher Redakteur:**
H. Schubeis.

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 7.

Donnerstag, den 16. Januar 1913.

41. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Fortsetzung des Balkankrieges?

Die Vertreter der Balkanstaaten auf der Londoner Konferenz beschloßen, gleichzeitig mit der Ueberreichung der Note der Großmächte an die Türkei, der Regierung zu Konstantinopel in einer besonderen Note mitzuteilen, daß sie die Friedenskonferenz aufheben. Gleichzeitig beschloßen die Delegierten der Balkanstaaten, darauf hinzuwirken, daß die militärischen Beziehungen angestrengt werden, den Waffenstillstand zu beendigen und die Feindseligkeiten wieder aufzunehmen.

Zeit gewonnen, alles gewonnen. Das Wort kann sich auch hier noch bewähren. Die Großmächte haben noch einige formale Mißverständnisse an ihrer Note vorgenommen und werden diese erst am 16. Januar in Konstantinopel überreichen lassen. Vielleicht werden bis dahin Mittel und Wege zur Verhütung der Auslösung der Londoner Friedenskonferenz und der Wiederaufnahme des Krieges gefunden. Eine formale Schlußfiktur der Konferenz wird in London jedenfalls noch abgehalten werden. Bevor sie nicht stattgefunden hat, werden auch die türkischen Delegierten ihren Entschluß, die englische Hauptstadt zu verlassen, nicht zur Ausführung bringen.

Die Beteiligung Deutschlands

an der Kollektionnote, die in Konstantinopel abgegeben werden soll und der Türkei die Uebergabe Adrianopels empfiehlt, wird von deutschen Blättern aller Parteirichtungen gestützt. Man erblickt darin einen ungerechten Druck, der dadurch wenig gemildert wird, daß auch den Regierungen der Balkanbundsstaaten Vorstellungen gemacht und Besonnenheit und Mäßigung angetragen werden sollen. Offenbar bestätigt sich wenigstens die Meldung, daß die Mächte im Falle der Ablehnung ihrer Vorschläge nicht zu Pressionen in Konstantinopel schreiten, sondern der Türkei weitere freie Hand lassen werden und daß vor allem Deutschland und Österreich an keiner Flottenkundgebung teilnehmen werden.

Wie die „Post“ nämlich an zuständiger Stelle erfährt, besteht sowohl seitens Deutschlands wie auch Österreich-Ungarns keinerlei Absicht und Neigung, sich an einer Flottenkundgebung oder an irgendwelchen anderen

Gewaltmaßnahmen gegen die Türkei zu beteiligen. Man erwartet vielmehr die Aufgabe Deutschlands vorläufig für erfüllt, sobald es gemeinsam mit den übrigen Großmächten der Botschaft seinen ersten und nachdrücklichsten Rat zum Friedensschluß ausgesprochen hat. Auch eine Wiener Meldung besagt, daß die Dreimächte es abgelehnt haben, sich an der beabsichtigten Flottenkundgebung gegen die Türkei zu beteiligen, falls die Türkei die Befolgung des Rates der Mächte, Adrianopel an die Bulgaren abzutreten, ablehnen sollte.

Die Friedenspolitik Russlands

wird trotz oder vielleicht gerade wegen des drohenden Scheiterns der Londoner Verhandlungen in folgender Meldung betont: „Die „Politische Korrespondenz“ erhielt von russischer Seite aus Petersburg eine Mitteilung, wonach in maßgebenden russischen Kreisen trotz der bisherigen Haltung der Botschaft die Fortsetzung des Krieges für ebenso unwahrscheinlich gehalten wird, wie die Annahme, daß durch die rumänisch-bulgarische Frage ein neuer Abschnitt in der Balkankrise eröffnet werden könnte. Die Mächte betreiben, so heißt es in der Mitteilung, ihre Aufgabe, Frieden zu stiften, mit einer Aufrichtigkeit und einer Eindringlichkeit, von denen man sich die Ueberwindung der letzten Widerstände versprechen dürfte. Bei einer Auffassung der allgemeinen Lage, die auf eine günstige Entwicklung in jeder Hinsicht hofft, wäre für die russische Regierung kein Beweggrund zur Erweiterung ihrer militärischen Vorkehrungen vorhanden. Sichtlich der Armee seien weder Verstärkungen getroffen noch in Erwägung gezogen worden, welche den Rahmen des gegenwärtigen Zustandes überschreiten.“

Fortschritt der bulgarisch-rumänischen Verhandlungen.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Die bulgarisch-rumänischen Verhandlungen sind in lebhaften Fluß gekommen. Sie werden zurzeit zwischen Herrn Danov und dem rumänischen Gesandten in London geführt. Für den Fall, daß in dieser unmittelbaren Besprechung sich abends ein Ausfluß ergeben sollte, ist eine Vermittlung ins Auge gefaßt. Die Meldung, wonach die bulgarisch-rumänischen Fragen der Entscheidung der Botschaftskonferenz unterbreitet werden sollen, ist vorläufig unbefestigt, da man an

der Hoffnung festhält, daß es gelingen werde, zwischen Sofia und Bukarest eine Verständigung durch unmittelbare Verhandlungen oder nötigenfalls durch eine Vermittlungsstelle, die aber nicht die Botschaftskonferenz zu sein braucht, herbeizuführen.

Reichstag.

Sitzung vom 13. Januar.

Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Gesetzesentwurfs über die Neuregelung des Verfahrens gegen Jugendliche. Diese Angelegenheit soll wegen ihrer Dringlichkeit vor der allgemeinen Revision der Strafprozessordnung erledigt werden.

Staatssekretär Visco:

In den letzten Jahren hat die Frage der Jugendlichen stets wachsende Aufmerksamkeit gewonnen. Auf die geistige und körperliche Jugendpflege ist das Bestreben weiterer vaterländischer Kreise gerichtet. Damit ist auch das Problem des gerichtlichen Verfahrens gegen Jugendliche mehr und mehr in den Vordergrund getreten. Im Jahre 1910 wurden 51 350 Personen im Alter von 12 bis 16 Jahren wegen Vergehen oder Verbrechen vor den Strafgerichten gestellt. Die Folgen wurden für diese jugendlichen Personen vielfach durch die bedingte Begnadigung gemildert, von der in sehr umfangreichem Maße Gebrauch gemacht wurde. Wir wollen mit dieser Vorlage nun noch einen Schritt weiter gehen und die Jugendlichen möglichst vor den mit einem Strafverfahren verbundenen Schäden bewahren. Wenn geeignete Erziehungsmaßnahmen vorzuziehen sind, soll eine Bestrafung ganz unterbleiben. Die Zuständigkeit der Kindergerichtshöfe will die Vorlage erweitern und die Jugendlichen unter Umständen nur dem Vormundschaftsrichter überweisen. Der Jugendliche soll fortan unter die Aufsicht eines Fürsorgers gestellt werden können. Fürsorgereine und -behörden sollen im weitesten Maße unterstützt werden. Vor schädlichen Einflüssen im Gefängnis sollen die Jugendlichen auch dann bewahrt werden, wenn sich die Unteruchungsbefugnis nicht umgehen läßt. Die Hauptverhandlungen sollen möglichst getrennt geführt und die Öffentlichkeit in ihnen ausgeschlossen werden. Allen denen, die sich mit warmer Liebe auf dem Gebiete der Jugendfürsorge betätigen, spreche ich von dieser Stelle meinen Dank aus. (Beifall.)

Abg. Stadthagen (Soz.): Der Entwurf fällt in nichts zusammen, da in ihm der allein

berechtigte Grundsat: Erziehung, nicht Bestrafung der Jugendlichen — so gut wie gar nicht berücksichtigt ist. Notwendig ist die Heranziehung der wertvollen Bevölkerung und auch der Frauen zu Schöffen und Geschworenen. Die Staatsanwaltschaft ist parteiisch. Ein Dienstmädchen, das bedingt verurteilt worden war, wurde nach ihrer Verheiratung zur Abkündigung der Strafe aufgefordert, weil sie sich nicht gut gehalten habe. Sie hatte einen Sozialdemokraten geheiratet. Ueberweisung Jugendlicher an Zwangserziehungsanstalten darf nicht stattfinden, denn dort werden die Jugendlichen zu Verbrechen erzogen. Notwendig ist dagegen die Heraushebung der Strafmündigkeit auf mindestens 15 Jahre. — Abg. Pfleger (Ztr.): Der Gesetzesentwurf ist eine bewußte Halbheit; dagegen sind seine Grundgedanken und seine Ziele gesund. Die Durchbrechung des Legalitätsprinzips machen wir nicht mit. Wir beantragen die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern und erwarten von deren Beratungen ein brauchbares Gesetz. — Abg. v. Calker (natl.): Die Neuregelung des Verfahrens gegen Jugendliche ist eine alte Forderung des Reichstags und muß endlich gelöst werden. Mit der Strafe allein kann auf diesen Gebieten nichts ausgerichtet werden. Die Jugend muß zum Vertrauen in die Gesetzgebung herangezogen werden. Besonders wenn es sich um Mädchen handelt, sollen auch Frauen als Schöffen fungieren. Ohne Strafe wird es auch in Zukunft nicht abgehen, schwächliche Milde schadet. Wir wollen auch Milde, aber vor allem Gerechtigkeit. — Abg. Giese (konl.) trat unter gewissen Einschränkungen, Abg. v. Lütz (Bpt.) mit Wärme für den Entwurf ein, der aber noch erweitert werden müßte. Abg. Rospiach (Bpt.) brachte polnische Wünsche zur Sprache. Abg. Warmuth (Bpt.) sprach sich gegen die Hinzuziehung von Frauen als Schöffen zu den Jugendgerichtshöfen aus. Darauf ging die Vorlage an eine Kommission, ebenso nach kurzer Debatte die über die revidierte Pariser Uebereinkunft zum Schutze des geistlichen Eigentums. Bei der folgenden zweiten Staatsberatung, die mit dem Etat des Reichsamts des Innern begann, brachte Abg. Fischer (Soz.) den Mangel jeden sozialen Empfindens in diesem Komitee. Vor kurzem ergingen Anweisungen an die Kommissare der Regierungen, daß sie alle Vorlagen, die dem Reichstage zu gehen sollten, erst der preussischen Staatsregierung zur Begutachtung überweisen. Staatssekretär Delbrück protestierte dagegen, daß der Vorredner Material, das er nur auf dem Wege des Vertrauensbruchs erlangt haben könnte, im Reichstage vortrüge. Schluß nach 6 Uhr.

Die Untersuchung gegen Sternickel

hat viel Belästigendes zutage gefördert, so daß noch mehrere andere Skandale auf sein Konto zu setzen sind. Allerdings sind hier vorläufig Wahrheit und Dichtung kaum voneinander zu unterscheiden. Wie schon die ganze Vergangenheit des Schandbuben, der es sogar nicht verschmähte, bis in die letzte Zeit hinein Landwirtschäftern gegenüber als Freier aufzutreten, mit einem geheimnisvollen Schleier überweht ist, so tut der Verhaftete wenig, um Licht und Klarheit in die von ihm ausgeführten Verbrechen zu bringen. Wie er sich erst den falschen Namen Schöne beigelegt hatte, hieß es jetzt wieder, daß auch Sternickel nicht der richtige Name des dreifachen Mörders von Drtwig sei, daß er vielmehr August Franke heiße. Dem aber ist nicht so; er ist der Sohn eines früheren Wälders aus Schleien, der bereits vor einer Reihe von Jahren aus Gram über den ungeratenen Sohn gestorben ist. Auch die Vermutung, daß ein Bruder Sternickels als Mittäter in Betracht komme, bestätigt sich bisher nicht. Unaufgeklärt bleibt noch, wo Sternickel seine Leute aus den zahlreichen Einbrüchen usw. gelassen hat. Es wurden daher in der Nähe des Kales'chen Gutshofes in Drtwig Nachforschungen angestellt und das Haus selbst aufs gründlichste durchsucht. Der hinterlistige Bursche, der sich gern für den Sohn eines Gutsbesizers und sich selbst als solchen ausgab, hat übrigens erst vor einigen Wochen verschiedenen Leuten, die seinen romanhaften Erzählungen wenig Glauben schenken, einen Hypothekenbrief über 8000 Mark gezeigt. Der Mordprozeß, der gegen Sternickel vor dem Schwurgericht in Frankfurt a. D. anhängig gemacht wird, dürfte in die ganze Vergangenheit des Mörders hineinleuchten, da inzwischen die Untersuchung das notwendige Beweis- und Belastungsmaterial gegen den vielfachen Mörder und Brandstifter genügend vermehrt und verdichtet haben dürfte. Bei seinen Vernehmungen hat Sternickel bisher keine Spur von Reue, gezeigt, während seine drei Spießgesellen schweigend geworden sind, sich aber noch nicht zu einem vollen Geständnis bequemen konnten. Einer von ihnen soll mit einem Revolver vor die 16jährige Tochter des ermordeten Ehepaares getreten sein und gedroht haben, sie zu erschießen. Ein Taschentuch,

das als Knebel gebraucht worden war, gehört einem der jungen Leute. Sternickel soll inzwischen halbwegs zugegeben haben, daß er identisch mit dem „Heuhändler Winkler“ sei, der im September 1911 in Schleien mehrere Mordaten verübt hat. Insgesamt war auf die Ergreifung des Verbrechers eine Belohnung von 12000 Mark ausgesetzt.

Aus dem letzten Geständnis Sternickels.

Nach dem letzten Geständnis des Raubmörders Sternickel hat sich zwischen den Mördern und ihren Opfern in Drtwig ein furchtlicher Kampf abgespielt. Die erste Darstellung der Verbrecher, nach denen ihre Opfer abnungslos ohne großen Widerstand hingemordet seien, trifft nicht zu. Insbesondere waren es Kales und die Dienstmagd, die aus Lebensbedürfnissen Widerstand leisteten. Erst nach schwerem Kampfe gelang es Sternickel, seinen kräftigen Gegner zu Boden zu ringen. Noch am Boden liegend, brachte er dem Mörder mehrere Kratzwunden bei, während Sternickel ihn am Hals würgte. Während des Kampfes schrie Kales wiederholt laut auf. Als er am Boden lag, stürzten sich auch die drei Berliner auf ihn, legten ihm einen Strick um den Hals und zogen die Schlinge zu. Jetzt war es bald um den Vermissten geschehen. Eine Fesselung, sagte Sternickel, war gar nicht mehr nötig. Kales „zappelte“ jetzt nur noch ein paar mal, dann war er tot. Mit der Magd war Sternickel erst allein. Sie schrie furchtbar, riß sich los und lief aus dem Stall hinaus. Der Mörder aber packte sie draußen wieder, schleifte sie nach dem Stall zurück, warf mit Hilfe der Berliner auch sie zu Boden, und jetzt warf einer der Berliner auch ihr den Strick um den Hals und zog ihn zu. Auch die Magd hat Sternickel im Todeskampf wiederholt getrafft. Frau Kales hat ohne Zweifel das Geschick gehört. Sie wurde leichter überwunden und hingemordet. Alle drei Verbrecher haben nach der Behauptung Sternickels bei dem dreifachen Mord tätlich mitgewirkt. Verleugungen außer den Strichen nicht gebraucht worden. Wohl aber haben die Verbrecher ihre Opfer auch mit den Fäusten bearbeitet. Die Leichen hätte Sternickel am liebsten auf dem Gehöft gelassen, weil er, wie er sagt, „mit Leichen nicht gern zu tun hat.“ Die des Ehepaares aber mußte er unbedingt wegchaffen, weil er damit rechnen mußte, daß man sie vermissen und bald nach ihnen

suchen werde. Um das Mädchen, glaubte er, würde man sich weniger kümmern. Deshalb hatte er die Absicht, deren Leiche irgend in der Nähe zu vergraben. Er rechnete bestimmt darauf, daß die beiden Leichen mit der Stromlinie bis zur Unkenntlichkeit mitverbrannt sollten. Dann, meinte er, hätte er, bis weitere Aufklärungen erfolgen könnten, Zeit genug gehabt, zu verschwinden. Sternickel gibt zu, daß er sogar die Absicht hatte, einige Möbelstücke aus der Wohnung mitzunehmen.

In dem Signalement Sternickels,

das aus dem Jahre 1908 stammt, wird als besonders charakteristisch die breitschulterige Gestalt, die breite Nase, die auffallend hohe Stirn und die schräge Stellung der Zähne im Oberkiefer, die in der Mitte eine Lücke bilden, angegeben. Der Leichenhüter hatte, den Dienstknecht „Heinrich“, der sich auch Otto Schöne nannte, in den letzten Tagen zu sehen, fand einen maßlosen Menschen mit einem Sternaden. Der ganze Eindruck ging dahin, daß der Mann Muskeln von Eisen habe und mit den Kräften eines Affen ausgerüstet sei. Wer ihm dann in das Gesicht sah, erblickte losgerissenen einen Bismarckmann von größter Gemütsruhe, der auf Beschuldigungen nur ein Lächeln des Behauers hatte. Leute, die täglich bei Gericht verkehrten, riefen aus, daß dieser Mann keineswegs einen schuldbehafteten oder zurückhaltenden Eindruck mache, so daß man tatsächlich nicht wisse, was man sagen solle. Als der Mordbube die wenigen Stufen zum Wohnhause in Drtwig emporstieg, um vor den Richter geführt zu werden, stieg er. Sein Begleiter, ein wahrhaft riesenhafter herrlicher Gendarm, gab ihm jedoch einen Stoß ins Gesicht, so daß er vorwärts taumelte. In diesem Augenblick fuhr der Kopf des Verbrechers herum, und ein haßerfüllter Blick aus schlaftraumigen Augen traf den Beamten. In dem seinerzeit erlassenen Steckbrief war als wichtiges Kennzeichen die große Tierfreundlichkeit Sternickels aufgeführt worden, der ja ein besonderer Taubenfreund ist. In der Tat hat er das Vieh vorzüglich gepflegt, ein Umstand, der den unglücklichen Gefangenen in Verbindung mit der Leutenot immer wieder dazu veranlaßt hat, ihn im Hause zu behalten.

Die beiden Kinder des ermordeten Ehepaares

wurden Dienstag am Tatort durch Kriminalkommissar Nasse und den Berliner Kriminalwachtmeister Voß eingehend ausgefragt. Sie betrauten

bei dieser Gelegenheit zum ersten Male wieder das sterbliche Geßt und waren sichtlich gerührt, zeigten sich aber im allgemeinen recht tapfer. Erwähnt mag noch werden, daß die Kuh, die gerade von der Magd gemolken wurde, als diese überfallen und der Mord an ihr verübt wurde, seit diesem Tage kein Futter mehr zu sich nimmt und wie rasend umherschlägt. Am Tatort beschlagnahmte die Mordkommission mehrere Beile und Hämmer, einen Revolver mit Munition, sowie dem Sternickel gehörende Kleidungsstücke. Bei der weiteren Durchsuchung des Gehöftes fand man auf dem Dingerhaufen das rote Taschentuch vor, mit dem nach der Aussage Sternickels Kales durch den Berliner Komplizen Schlieffert getöbelt wurde. Dieser überaus wichtige Fund legt die letzten Maßen des Verbrechens klar und überführt die drei Berliner ihrer von ihnen bestrittenen Mittäterschaft am Mord selbst. Die älteste Tochter sagte jedoch wiederholt aus, daß einer der jungen Leute mit dem Revolver zu ihr getreten sei und diesen in ihrer Gegenwart geladen habe und ihr gedroht hätte, sie zu erschießen. Die Suche nach dem fünften Komplizen der Mordtat ist bisher verfruchtlos geblieben. Der Knecht Johann, der als angeblicher fünfter Mittäter in Frage kommen und ein Bruder Sternickels sein soll, wurde bisher nicht ermittelt. Es scheint, daß eine weitere Person wie die vier Verhafteten überhaupt nicht an dem Mord beteiligt sind. Die beiden Mädchen Kales' sind durch das entsetzliche Ereignis schrecklich mitgenommen. Sie sehen die Verbrecher noch immer vor sich, besonders den Knecht, der sie mit dem Revolver zwang, die Suppe zu essen, die er ihnen zurecht gemacht hatte. Die jüngere, 12 Jahre alte Tochter wird vielleicht für die Zeit ihres Lebens Schaden an ihrer Gesundheit haben. Die Kinder wurden jetzt auf ärztlichen Rat zu Verwandten nach Berlin gebracht.

— Die Zeppelin-Werft in Friedrichshafen soll erheblich vergrößert werden; der Bau einer großen Versuchswerft ist bereits in Angriff genommen worden. Die Bauhöhe wird auf 192 Meter verlängert. Auch die Tochtergesellschaft der Zeppelin-Werft, die Flugzeug-Werke, muß ihr Heim vergrößern. Die Hauptwerkstätte erfährt eine Verlängerung von 40 Metern und eine weitere Schmelzwerkstätte wird gebaut. Das Passagierluftschiff „Zeppelin“, der 17. Zeppelin, soll zu Beginn des Sommers fertiggestellt sein.

Reichstag.

Sitzung vom 14. Januar.

Zunächst wurden sechs kleine Anfragen erledigt, wobei Regierungsvertreter erklärten, daß die Schutzmahnen für weibliche und jugendliche Arbeiter noch erweitert werden würden, daß die Einrichtungen zum Studium der Geschichte und Philosophie für Studierende der katholischen Theologie in Straßburg genau dieselben sein wie in Bonn, Breslau und Münster, daß mit dem Norddeutschen Lloyd wegen Neuregelung der Reichs-postdampferverbindungen mit Asien und Australien verhandelt worden sei, daß die neue „Bayerische Staatszeitung“ über die auswärtige Politik nur in Übereinstimmung mit dem Auswärtigen Amt berichte und daß alle der Regierung bekannt gewordenen Fälle von Grausamkeiten auf dem Balkan den Behörden des zuständigen Staates angezeigt worden seien. Darauf wurde die zweite Lesung des

Stadts des Reichsamt des Innern

fortgesetzt. Abg. Mayer (Str.): Die Konjunktur ist im allgemeinen auch bei der Kohlenindustrie so günstig, daß diese wohl höhere Löhne zahlen könnte. Die gestrigen Angriffe des sozialdemokratischen Abg. Fischer auf die katholische Kirche und das Papsttum weisen uns entschieden zurück. Die katholische Kirche kennt nur eine Lehre, für arm und reich, für Arbeiter und Unternehmer. (Lachen bei den Soz.) Die katholischen Arbeiter werden durch Ausführungen wie die des Abg. Fischer in ihrer Treue zu den kirchlichen und staatlichen Autoritäten nur gestärkt und werden das bei den Wahlen beweisen. (Beifall im Str.) Abg. Kölich (nlt.): Den gewaltigen Aufschwung des Handels begrüßen wir, müssen jedoch die Beschneidung von Auswärtigen im Rahmenzonen fordern. Die Reden des Abg. Wetterlees über Deutschland in Frankreich waren beschämend. Wir können nicht dulden, daß dieser elch-schlingende Abgeordnete das Vaterland beschimpft, ja verrät! (Beifall.) Unsere Sozialpolitik muß dem Schutze des Mittelstandes dienen. Mit dem Vorge- und Zugabeunwesen muß gebrochen werden. Redner polemisiert weiterhin gegen das Zentrum, das keine Mittelpartei sei, sondern nur von der Verbeugung der einzelnen Berufsstände lebe. — Abg. Graf Westarp (konf.): Dem Staatssekretär ist, wie aus der gestrigen Debatte hervorging, ein Altkind geschenkt und zu verdrähten Zwecken benutzt worden. Wohin soll die Staatsgewalt kommen, wenn das Altkindwese sein der Beamten in dieser Weise vermindert wird! Wenn man aufhörte, solche Schreien zu benutzen, würden derartige Unanständigkeit aufhören, und kein Beamter würde sich mehr zu einem Vertrauensbruch hinreißen lassen. Der Staatssekretär muß energisch vorgehen, um derartiges zu verhindern. Bedauerlich war es, daß der Präsident die gestrige Behauptung des Abg. Fischer, wir raubten das Volk aus, nicht rügte. (Präsident kam pfeifend herbei, um die Kritik seines Verhaltens zurück.) Dringend erforderlich ist ein härterer Schutz der Arbeitswilligen. Die Angelegenheit kann nicht, wie der Staatssekretär wollte, erst bei der Reform des Strafgesetzbuchs erledigt werden, die bestenfalls 1920 erfolgen wird. Aus tatsächlichen Gründen fordern wir jetzt nur ein Verbot des Streikpostenlebens, das eine Einschüchterung und Vilechung der Arbeitswilligen ist. Die Regierung muß unsern Antrag beachten, auch wenn er hier abgelehnt wird. Die Volkspartei ist durch ihr Wahlkommen in die Abhängigkeit der Sozialdemokratie geraten. Diese aber arbeitet auf eine gewalttätige Revolution hin und will das Vaterland im Fall eines Krieges wehrlos machen. Die gleichlebenden Faktoren müssen sich zur Abwehr der sozialdemokratischen Gefahr ermannen. (Leb. Beifall rechts.) — Abg. Müller-Meiningen (Sp.): Beim ersten Teil der Rede des Abg. Grafen Westarp schloß ich selbst keinen Freund ein. (Beifall.) Der zweite Teil war eine provozierende Wahlvorlesung zur Sammlung der bürgerlichen Parteien, die mit ungläubiger Blumpeit vorgebracht wurde. (Auch die Sozialdemokraten rügte der Red.) Fortschrittliche Stimmen wird Graf Westarp in seinem Wahlkreis nicht erhalten. Nationale Forderungen bewilligen wir. Wetterlees Verhalten verurteilen wir. Die preussische Wahlreform ist eine deutliche Sache. Vereins- und Koalitionsrecht müssen erweitert werden. — Abg. Morawski (Soz.) bekämpfte das Enteignungsgesetz, Abg. Quard (Soz.) den Abg. Grafen Westarp. Erst in später Abendstunde wurde die Fortsetzung der Beratung vertagt.

Im Abgeordnetenhaus

kritisierte Abg. Liebtnecht (Soz.) am Dienstag bei der fortgesetzten 1. Lesung des Staats die Finanzpolitik der preussischen Regierung, die die Steuerzuschläge zur selben Zeit beibehalten wollte, wo wir im Reich eine neue Militärvorlage bekommen. Redner erklärte sich gegen das Jesuiten-gesetz; aber das Zentrum sei nicht ein, daß es die Möglichkeit der Aufhebung dieses Gesetzes von einem anderen Wahlsystem verlangen müsse. Die Art, wie sich die Regierung gegenüber der Zensur verhalte, sei die reine Satire, da man ja das Volk auf Kaninchen- und Pferdefleisch verweise. Wenn in Preußen weiter gewirtschaftet werde, wie bisher, müsse das Reich dagegen einschreiten. — Demgegenüber wies Abg. v. Arnim-Basse (H.) darauf hin, daß Preußen in der letzten Zeit viel für seine Beamten getan habe. Die Bevölkerungsreform koste jährlich 200 Millionen Mark. Das Stichwahlabkommen zwischen der Fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokratie sei das traurigste Ereignis, das in unserer Politik seit langem dagewesen ist. Es sei unbegreiflich, wie manche Anführungen der Sozialdemokraten unbestraft ins Land gehen können. Unerlässlich notwendig sei es, daß gegen das Streikpostenleben und für den Schutz der Arbeitswilligen etwas Nachdrückliches geschehe. Die christlichen und nationalen Arbeiter müssen unterstützt werden. Es müssen die Zustände wieder herbeigeführt werden, die unter dem Druck des Sozialistengesetzes auf der Sozialdemokratie geseht haben. — Justizminister Bessler erklärte auf eine Anfrage, das Streben der Justizverwaltung sei keineswegs darauf gerichtet, die kleineren Amtsgerichte aufzu-

heben, sondern sie zu vermehren. Finanzminister Venge wies Angriffe des Abg. Wimmer (Sp.) auf die Schenkungsgrundsätze zurück. Der Mangel an Silbermünzen sei wohl darauf zurückzuführen, daß viele Leute sich wegen der gespannten politischen Lage das Bargeld zu Haus aufheben. — Abg. Borck (Str.) führte aus, daß der Standpunkt des Zentrums in der Wahlrechtsfrage anlässlich der Neuwahlen in der britischen Debatte nicht erörtert werde. Den Juden billige das Zentrum in religiösen Dingen volle Gleichberechtigung zu, halte aber in der Jesuitenfrage seinen Standpunkt aufrecht. Im Abgeordnetenhaus verlange man, daß Rücksicht genommen werden solle auf die evangelische Empfindlichkeit, und in Bayern, einem Lande mit 72 Prozent Katholiken, wo es nicht dulden, daß ein katholischer Ministerpräsident Rücksicht nimmt auf das Empfinden der katholischen Bevölkerung. — Kultusminister v. Trost zu Solz erklärte demgegenüber nochmals, daß keineswegs eine Verschärfung in der bisherigen Praxis in der Jesuitenfrage eingetreten sei. — Abg. Graf Nolte (Str.) befaßte sich ebenfalls mit der Jesuitenfrage und wünschte dann eine starke, zielbewusste Politik. — Abg. Lohmann (natl.) stellte sich in bezug auf die Jesuitenfrage auf den Standpunkt des Ministers und begrüßte die Förderung der Jugendvereine. Die erste Sitzung des Staats war damit erledigt.

Deutschland.

— (Der neue Staatssekretär.) Die Ernennung des bisherigen Vizepräsidenten in Rom von Jagow zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ist jedoch amtlich bekannt gegeben worden. Der Nachfolger des Herrn v. Jagow in Rom ist noch nicht ernannt. — Die preussische Steuernovelle ist als gescheitert anzusehen. Der vor einem Jahre dem Abgeordnetenhaus zugewandene Gesetzentwurf über die Abänderung des Einkommen- und Erbschaftsteuergesetzes ist der Regierung in der Fassung „Gesetzesentwurf über die Abänderung des Einkommen- und Erbschaftsteuergesetzes“ als zweite Lesung der Vorlage im Plenum am 14. d. M. vorgelegt worden. Die Zusätze zur Bedeckung der Kosten für die Aufrechterhaltung der Beamtengehälter, die das Abgeordnetenhaus angefordert, der günstigen Finanzlage freierweise aufheben, die Regierung dagegen dauernd erheben will. — In der Reichstagskommission für das Petroleummonopol wies der Regierungsbekannter nach, daß trotz des Monopols der Bedarf gedeckt werden und wahrscheinlich noch eine Verbilligung des Petroleum eintreten würde. — Für die allgemeine Besteuerung wird im Reichstag eine Vermögenszuwachssteuer ausgearbeitet. Den Gedanken einer Erbschaftsteuer ließ man fallen. — (Ungewöhnliche Reichstagswahlverteilung.) In dem westpreussischen Wahlkreis Schwab war bei der vorjährigen Wahlwahl der deutsche Kandidat, der Reichsminister von Selen, mit zwei Stimmen Majorität gegen den Polen Sab-Naworski gesiegt worden. Wahlprüfungs-kommission und Plenum des Reichstags erkannten an, daß dieses Ergebnis nur dadurch ermöglicht wurde, daß der Wahlvorstand eigenmächtig zwei Stimmen, die für den gegnerischen Kandidaten abgegeben worden waren, für ungültig erklärt hatte. Abg. v. Selen legte ein Mandat daraufhin nieder, und errang in der Nachwahl den unbestrittenen Sieg über den polnischen Kandidaten. Welcher von beiden ist nun der rechtmäßige Vertreter des Wahlkreises? Die Entscheidung dieser Frage ist so schwierig, daß sie auf richterlichem Wege nicht herbeigeführt werden. Das Gericht ist in dem Falle zuständig und hat auch schon vor einer langen Reihe von Jahren einmal einen Streitfall durch Urteil entschieden. — Das Institut für Versicherungs-wissenschaft, das der juristischen Fakultät der Universität Leipzig angegliedert worden soll, hat in erster Linie den Zweck, Juristen und Mathematikern die Möglichkeit einer wissenschaftlichen Ausbildung in der juristischen Seite des versicherungswissenschaftlichen mit Einschluss der Versicherungsmathematik — und Weisheit zu bieten. Auch solchen Personen, die im Versicherungswesen bereits praktisch tätig gewesen sind, soll Gelegenheit zur wissenschaftlichen Vertiefung der Versicherungswissenschaft gegeben werden.

Ausland.

Frankreich.

— Der Kriegsminister ist in Frankreich, wo der sehr eizige Mill. rand seinen Abschied nahm, weil er den aus der Drusus-Affäre bekannten antirepublikanischen Oberst Kaly du Clam in Ausführung eines Gesetzes seines Vorgängers zum aktiven Dienst wieder in das Heer einstellte, und durch den bisherigen Sozialistischen Obersturn ersetzt wurde, hat in Frankreich große Bewegung verursacht. Die Aufführung der Erinnerung an die weltbewegenden Projekte des jetzigen Majors a. D. Alfred Dreyfus, der 1891 wegen angeblichen Verrats militärischer Geheimnisse an Deutschland degradiert und auf die Zensurliste in verbannt, 1899 im Wiederaufnahmeverfahren vor den Geschworenen in Rennes zu zehn Jahre Gefängnis verurteilt, dann aber begnadigt wurde, kann leicht genug die alte Leidenschaft und den Zwiespalt wieder aufleben lassen. Noch bedauerlicher kann der Wechsel für das Ergebnis der am Freitag stattfindenden Präsidentenwahl werden. Der Premierminister Poincaré galt gerade deshalb als so aussichtsreicher Kandidat, weil er auch der Stimmen der rechts stehenden Mitglieder des Senats und der Kammer gewiß zu sein schien. Daß er den um die Arme gewisshalbschwerwichtigen Mitterand gehen ließ, weil dieser einen Dreyfusgegner in das Heer wiederzunehm, verleiht ihm in gewisser Stunde die Chancen Poincarés. Der frühere Sozialist Mitterand, der als Minister engeren Anschluß an die gemäßigten als an die radikalen Parteien nahm, war nahezu ein volles Jahr Kriegsminister und hat sich als solcher um die französische Armee anerkennenswerte Verdienste erworben. Unter Mitterand kam das Kadregesetz zustande, das die Armee nicht nur numerisch vergrößert, sondern ihre Kriegsbereitschaft auch wesentlich durch die Einführung der sog-

nannten Reserveverfahren erhöht. Mitterand war ferner der Urheber und fast aller Führer des Ar-beitervereins im Heer und in der Schöpfung der Regenerarmee aus Eingeborenen Marokkos. Im Jahre 1900 hielt er als Handelsminister die Eröffnungserede auf der Pariser Weltausstellung.

Russland.

— Das Ableben des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch wird am Petersburger Hofe beklagt, da der 58jährige Großfürst, der ein Vetter des Zaren ist, einen Schlaganfall erlitten hat. Er hat im letzten Herbst durch seine militärische Betätigung in Frankreich von sich reden gemacht; seine Gemahlin, eine montenegrinische Prinzessin, bei den Franzosen noch mehr durch ihre bekannte feinsinnige Gesinnung an der deutschen Grenze.

Kolonien.

— Die Handelsverträge mit den Eingeborenen in unseren Kolonien sind neu geregelt worden. So hat der Gouverneur von Kamerun Dr. Obermaier verboten, ein Eingeborene Geld oder Waren auf Vorbehalt mit der Abrede zu geben, daß die Gegenleistung in Lieferung von Gummi bestehen soll. Alle derartigen Handelsverträge werden für rechtungswidrig erklärt. Das auf Grund solcher Abmachungen Gesteelte kann nicht zurückgefordert werden. Außerdem werden Zuwiderhandlungen bei Europäern mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft, daneben kann gleichzeitig auf Gefängnisstrafe bis zu drei Monaten erkannt werden. Hierdurch soll vermieden werden, die Schwarzen in ein zu großes Abhängigkeitsverhältnis zu den Händlern zu bringen und dadurch neue Unzufriedenheit und Unruhen heraufzubekommen.

Westfalen u. Rheinland.

! Dortmund, 15. Jan. (Schwurgericht.) Wegen Straßenraubes hatten sich gestern der Bergmann Christoph Billing und die „Hausbäuerin“ Karoline Brade geb. Langen-wach, beide aus Dortmund, zu verantworten. B. ist im Jahre 1880, die Brade im Jahre 1876 geboren und beide sind wiederholt wegen Diebstahls, Urkundenfälschung, die Brade auch wegen gewerksmäßiger Unruhen verurteilt. Es wird ihnen zur Last gelegt, am 2. d. M. in der Nacht zum 3. d. M. in der Gasse zwischen der Brade und der Brade, die er, weil sie ihm ermittelnde Blick zuwarf, aufforderte, eine kleine Bierkeise mit ihm zu machen. In der Brade schiedt kam dann Billing, der mit der Brade unter einer Tende tag, hinzu, und nun ging das Trio von Wirtschaft zu Wirtschaft — B. zahlte alles. Schließlich ging er aber allein mit der Brade in eine abgelegene Ecke an der Mühlengasse, und während er von dem Mädchen recht herzlich umarmt wurde, stießte ihm Billing, der unmerklich dem Mädchen — allerdings mit dem Vorwissen der Brade — gefolgt war, das Portemonnaie. Der Ausgeplünderte gab ihm nun, um wenigstens seine Effekten zu retten, unversichtlich zum Bahnhof und sperrte dort den Weg. B. schied. Als er dort einige Zeit geblieben, kamen die beiden Angeklagten, um das Gepäck an sich zu nehmen, aber sie wurden dabei angenommen, und zwar durch die Polizei, die bei ihnen den Geldschein und den größten Teil des Geldes fand. Die Geschworenen vernahmten die Frage nach Straßenraub, da es sich offensichtlich mehr um einen Taschendiebstahl handelte. Sie bejahten aber die Frage nach Diebstahl in strafschärfendem Rückfalle und verurteilten die Angeklagten zu milderen Umständen. Das Urteil gegen sie lautet: auf je 1 Jahr Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Hamm, 15. Jan. (Großfeuer.) Um 5 1/2 Uhr gestern früh brann es das Dampfwerk der Firma Bonhard & Co. bis auf den Grund nieder. Trotz aller Anstrengungen, des Feuerwehrrats, gelang dies unserer städtischen Feuerwehr nicht. Das Feuer fand in den aufgestellten Holzbohlen eine Nahrung. Der Feuerwehrrat blieb nichts anderes übrig, als zu versuchen, die schwer bedrohten Nachbarhäuser zu schützen. Allein auch dies gelang ihr nicht, denn es brannten noch drei Häuser ab. Personen sind bei dem Brande glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen, dagegen ist der Materialschaden ein sehr bedeutender, aber durch Versicherung gedeckt.

Sorik, 15. Jan. (Ein Prozeß mit dem Fiskus.) Als vor einigen Jahren das mehrere 100 000 Mark betragende Vermögen der hiesigen St. Patroci-Richtengemeinde vom Staate konfisziert wurde, verlangte die Gemeinde eine Aufrechterhaltung der Gehälter der Kapläne, und zwar von 1800 Mk. auf 1800 Mk. Es kam, da der Fiskus sich weigerte, dem Wünsche nachzukommen, zum Prozeß, der jetzt am Oberlandesgericht in Hamm dahin entschieden worden ist, daß die Gehälter in der geforderten Höhe zu zahlen sind.

Dortmund, 15. Jan. (Das Urteil im Bochumer Kranken-Henprozeß.) Der Prozeß gegen den ehemaligen Kandidaten der Dr. Kranke-lasse Otto Haverkamp wurde gestern abend nach dreitägiger Verhandlung zu Ende geführt. Im Verlaufe der gestrigen Vernehmung beantragte der Staatsanwalt die Anklageerhebung und Aburteilung des Angeklagten in Sachen der Beteiligung der Aktien der Staats-anstalt und der Dr. Kranke-lasse. Die Verteidigung lehnte aber den Antrag ab. Der Angeklagte wird sich daher in einem späteren Prozeß wegen der Vergehen zu verantworten haben. Das Urteil in dem gestrigen Prozeß lautet auf Freisprechung wegen man-er Verweigerung der Anklage des Verdrüßens, der Untreue und der Urkundenfälschung zum Nachteil der Allgemeinen Dr. Kranke-lasse zu fünf Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 1 Jahr 6 Monate beantragt. Das Gericht lehnte den Antrag der Ver-

teidigung an. Haftentlassung wegen dringenden Fluchtverdachts ab, auch mit Rücksicht auf die noch kommenden Strafprozeße. Es bezieht sich auch das Verdict des Angeklagten in den freisprechenden Fällen als moralisch höchst verwerflich. In geradezu rücksichtsloser Weise habe der Angeklagte die Dr. Kranke-lasse geschädigt. In dem späteren Prozeß hat sich H. u. a. noch wegen Urkundenfälschung und Urkundenverfälschung zu verantworten.

Essen, 15. Jan. Eine arge Verletzung im Amte hat den bisherigen Postboten F. Furtmann aus Essen auf die Anklagebank gebracht. Beim hiesigen Hauptpostamt mit dem Sortieren der für Berlin bestimmten Briefe beschäftigt, war F. im September v. J. in den Verdacht geraten, daß er Briefe öffnete und verschwinden ließ. Ein Beamter war deshalb beauftragt worden, ihn zu beobachten. Als daher F. am 3. Oktober den Eintrittsraum verließ und das Postamt aufsuchte, wurde die Wasserleitung abgeheilt und die Tür geöffnet. Man fand 3 zerrißene Briefe vor; 3 weitere Briefe waren in ein Nebenabteil geschoben worden. Eine Erklärung für seine Handlung wußte F. nicht zu geben. Auch in der Verhandlung vor der Strafkammer vermochte er nur zu sagen, daß ihm damals unwohl geworden sei. Der Staatsanwalt ist der Ansicht, daß F. lediglich nach Geld in den Briefen gesucht habe und brachte auf Grund des § 354 des Str.-G.-B. eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten in Antrag. Das Urteil lautet mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit des F., der jetzt Fabrikarbeiter ist, auf die gefängliche Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis.

Darmen, 15. Jan. (Stiftung.) Die Eheleute Rentner Karl Neumann sen. haben der hiesigen Armenverwaltung eine Stiftung von 200 000 Mark zugewandt.

Hamborn, 15. Jan. (Im Wahninn.) Der Rentner Karl Neumann harrte in einem Anfall von Verfolgungswahn aus dem Fenster seines in der Hehrstraße gelegenen Hauses. Er wurde am anderen Morgen tot auf dem Hofe liegend aufgefunden.

Nemden, 15. Jan. (Gendarmen.) Im nahen St. Hubert ist die 13jährige Tochter des Schmiedemeisters Ebers infolge Gendarmen gestorben.

Koblenz, 15. Jan. (Jugendliche Einbrecher und Straßenräuber verhaftet.) Die Kriminalpolizei verhaftete drei jugendliche Einbrecher und Straßenräuber, die Schloßherren Wilhelm Lenz (17 Jahre alt), Bernhard Schloßmacher (16), und den Schloßherren Wilhelm Schloßmacher (16), alle in Köln geboren. Sie lernten sich in der Fortbildungsschule kennen und führten nach Bonn, wo sie am 4. Januar den ersten Straßenraub verübten. In Koblenz erbrachen sie in mehreren Geschäftsläden und Bureaus die Kasse und nahmen den Inhalt mit. Von hier ging es nach Mainz. Dort verübten sie zwei Straßenräube, bedrohten in einem Hause mit Revolvern und Brieföffnern, die sie als Dolche benutzten, einen Herrn und raubten ihm 60 Mk. In Wiesbaden brangen sie mit Revolvern in mehrere Verkaufsläden und raubten die Ladenkassen aus. In Darmstadt wurden sie von der Polizei verfolgt und gaben mehrere Schüsse auf die Beamten ab. Ein Beamter wurde verletzt. In Koblenz trafen die drei jetzt wieder ein. Bei einem Straßenraub wurde Lenz verhaftet. Seine beiden Gefährten wurden morgens früh im Wartsaal des Hauptbahnhofs verhaftet. Sie gestanden die Raubankfälle und Einbrüche ein.

Das Rätsel von Dabendorf.

Das seltsame Verschwinden des Sekretärs am Statthalteramt Franz Behm, der sich am 7. Oktober 1909 aus seiner Wohnung in Dabendorf ohne Rücklassung einer Spur entfernt haben sollte, und von dem bisher kein Lebenszeichen gefunden wurde, scheint jetzt endlich seine Aufklärung zu finden.

Vor etwa einem Jahre war die Ehefrau Behms und ihr angeleglicher Geliebter, der Brunnenbauer Gustav Kolbe, vor dem Schwurgericht des Landes und der Anklage vom Morde angeklagt. Daraus wurden beide Angeklagte freigesprochen. Es war nicht möglich, sie der Schuld zu überführen, da nicht einmal der Nachweis, daß Behm nicht mehr am Leben sei, von dem Vertreter der Anklage geführt werden konnte. Man legte Kolbe zur Last, daß er Behm mit einer Schrotkugel vom Garten aus durch das Fenster erschossen habe und die Leiche im Dabendorfer See nachher vergraben hätte. Nach dem Freispruch der Geschworenen mußten die Angeklagten aus der Haft entlassen werden. Der Berliner Kriminalpolizei wurde nun von einem Gespräch Mitteilung gemacht, das angeblich zwischen Frau Behm und Kolbe geführt worden sei. Frau Behm wurde zur Polizei bestellt, und als sie das Gespräch abstritt, dem Förer gegenübergestellt. Sie gab schließlich die Unverredung mit Kolbe zu und soll auch eingestanden haben, zu wissen, daß Kolbe ihren Mann erschossen und die Leiche dann vergraben habe. Auf Grund dieser Aussagen sind in den letzten Tagen in Dabendorf und in der Kolonie Dabendorf von den Berliner Kriminalbeamten umfangreiche Grabungen vorgenommen worden. In Dabendorf im östlichen Teile der Kolonie soll ein Grabungsfläche des Vergrabenen verborgen sein, namentlich seine Uniform, die er als früherer Wachtmeister der Schwebler Dragoner getragen hat. Die Ausgrabungen haben zur Auffindung der vergrabenen Leiche noch nicht geführt. Dagegen wurden an einer Stelle Knochen gefunden, von denen behauptet wird, daß es Menschenknochen sein. Wer die genaue Untersuchung wird die Leiche erst bestatigen müssen. Nach Kolbe fährt jetzt die Polizei. Er hat in den letzten Wochen in einer der Frau Behm gehörigen Laube geschlafen, war aber, als die Beamten ankamen, verschwunden, und nur ein Sofa mit seinen deutele darauf hin, daß er bis in die letzten Tage dort war.

Frau Behm wurde auf dem Polizeipräsidium hinfänglich vernommen. Sie behauptet, daß Kolbe ohne ihren Willen und ohne ihr Wissen ihren Mann getötet habe.



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Schwere Kämpfe.

Романъ в. в. Вуки = Барнов.

Sie hatte Mähe, nicht aus ihrer Rolle zu fallen und bis zuletzt die Mähe der Grundthätigkeit und des lebhaften Interesses beizubehalten, als alle weiteren Schritte, Näheres über das Süd zu erfahren, an Veranlaß zurückzuführen waren und ihr von ihm wie von dem Direktor folgerbar gemacht wurde, daß man in ihrer Gegenwart

Wie ruhest du so stille
Du deiner weissen Stille,
Du mitterweissen Land!
Wo sind des Frühling's Vögel,
Des Sommers bunt Gefieder,
Und des gemähten Getreides?

Die Zwig' und Vestein schimmern
Und tausend Lächer flimmern
So hell, so blendend weiß,
Wer schaut die zarten Reime?
Wer schmückt mit Duft die Räume?

Wer güttest feinstest das Eis?
Der gute Vater droben
Hat die dein Kleid umtoben,
Er schüßt und schümmert nicht.
So schümmte denn in Frieden!
Der Vater weilt die Mäden
Du neuer Kraft und neuem Licht.
Krummader.

ein tieferes Eingehen auf dieses Thema nicht beabsichtigte. Sie erhob sich denn auch endlich, fragte, Entschuldigung und ging im Herzen, um sich zu verabschieden, und der Direktor gab ihr bis zur Thür mit höchsten Komplikationen das Geld. Sobald er sie außer Thorelle wusste, brach er in ein heiteres Lachen aus.

"Sollt eine Schwärmerin hat doch, den Teufel auf's Spiel und Gefallen antrommt, mit wie wollen im Geheil! Haben Sie bemerkt, mit wie wollen Siegen die La-erna auf Sie zuseuerete, nur um die erste Rolle in Ihrem Stüde zu bekommen?"

(10. Fortsetzung.)

Der Lärner entging es nicht, daß Gerant ungewöhnlich ernst war und die Frage nach dem Befinden seiner Frau sehr zerstreut beantwortete. Hatten ihre Verdächtigungen zu wirken begonnen?

„War Mariot bereits bei Ihnen?“ warf sie in ganz beifälliger Ton. Sie mußte doch probieren, ob der Spiel wirklich getroffen, den sie gefürchtet abgefeindet hatte.

„Nein,“ antwortete Gerant. „Der Mariot und heute einen

„Bedachtigte Herr Mariot, muß heute einen Besuch zu machen?“ fragte Gerani unbefangenen und nahm mit einer leichten Verbeugung den vom Direktor hineingesetzten Stuhl zum Niedersitzen an. „Ja Ja erna, welche, ohne eist vom Direktor eine Auforderung zum längeren Verweilen abzuwarten, ihren Platz auf dem Thron wieder einzunehmen.“

genommen hatte, gab er in der zinnernen Schale eine erzwingene Unbefangenheit zu hören, und erwiderte mit gut geübter Gleichgültigkeit: „Sie, Marcol, den ich vor einer Stunde im Kaiser-Palast traf, sagte mir, daß Ihre Frau Gemahlin ihn heute vormittag erwarte.“

„Welche hervorragenden Menschen doch diese Herren Kritiker sind!“ scherzte ahnungslos, woraufhin die Laerna mit ihrer Frage gewollt, der Direktor. „Sie können immer auf einen liebenden, wichtigen Empfang bei dem höchsten Gefleht rechnen.“

„Ja.“ stimmte ihm Derran bei, „das können sie selbst, wenn sie nicht willkommen sind.“

Die Helena blickte ihm auf die Lippen.
Dortum hatte sie nicht erwartet, sie kam fast einer
Widertage gleich. Zu schlaun aber, um ihre Ent-
scheidung zu verraten, lenkte sie die Unterredung
auf das Theater im allgemeinen, wobei sie die
Gelegenheit suchte, auf Geranios neuwaches Gesicht zu
kommen. Sie versicherte ihm ihre Zuneigung und allezeit
Wachheit, daß sie alle ihre Zuneigung und allezeit
ihre Kräfte aufbieten werde, um demselben einen
Triumph zu verschaffen, wenn er ihr darin einen
Hofe angebend hätte, die ihr das noch machte.

So geschick! sie aber auch manövrierte, — worüber der Direktor sich im Stillen amüsierte — sie erwiderte bei Ferrari damit nichts als eine dankende Verbeugung, daß er davon vollkommen überzeugt sei.

Landwirtschaftliches.

Die Winterpflege der Ziegen.

Bei der Pflege der Ziegen im Winter ist auf eine naturgemäße Ernährung das größte Gewicht zu legen. Neben dem Raufutter kommen dabei natürlich auch Grofien und Wurzelgewächse, sowie Futterzusätze in Betracht. Bestimmte Futterzusätze sind für die Fütterung lassen sich nicht empfehlen, da der Ziegenhalter immer das Futterbedürfnis der einzelnen Ziegen berücksichtigen muß. Dieses ist zu bemerken, daß reg. mäßiges Futteressen nicht außer acht gelassen werden dürfen. Der Zustand des Ziegenstalles darf nichts zu wünschen übrig lassen. Der alten Ziegen muß es trocken sein. Aber auch Licht und Luft dürfen ihnen nicht fehlen. Zugluft darf jedoch im Ziegenstall niemals herrschen, da viele den Ziegen höchst schädlich ist. Auch kalte Ställe sind den Ziegen nicht zuträglich. Die Temperatur darf im Ziegenstall nicht unter 10 Grad Celsius herabsinken. Dabei muß an kalten Tagen das Einbringen der Kälte verhindert werden. Daß der Ziegenstall sorgfältig rein gehalten werden muß, darf keiner bezweifeln. Zementung.

Ihre Reinhaltung der Riegenfläße ist eine gute Streu möglich; Dorthin ist am vortheilhaftesten. Streu kann zur Verdrängung des Geruchs auf den Boden geführt werden. Poställe sind jedoch allwöchentlich mit Karbolsäurelösung, Spülung usw. zu desinficiren. Dadurch wird der unangenehme Geruch vermindert.

Die Ziegen je 50 dürfen im Winter durchaus nicht vernachlässigt werden. Eine rationelle Viehwirthschaft ist nämlich zur Erhaltung des Wohlstandes und zum Gelingen der Ziege unerlässlich. Zudem lautet das Sprichwort: „Fügen ist das halbe Ziegen.“ Käälge müssen die Ziegen abgetrieben, gestriekt, nützlichfalls auch gekämmt werden. Das Futter ist sorgfältig mit einem trocknen Stroh zu reingehen; ist es aber sehr feuchtsig, muß lauwarmes Wasser zu Ziege genommen werden. Gute Abmahlung und Schutz vor Zugluft ist nöthig. Die Reinlichkeit der Ziegen trägt wesentlich dazu bei, daß die Milch einen guten Geschmack hat.

Pferdedünger.

Welkentlich ist der Friedenstift ein hiesiger
Mitt, und da er sich nicht und schnell zerlegt, eignet
er sich am besten für schwere und kalte Bodenarten
und für solche Gerüste, bei denen es sich um ein
rasches Wachsthum handelt. Seine Wirkungsdauer
erstreckt sich auf 2 Jahre. Falls in einer Winterzeit
noch bedeutend mehr Friedmist und Rindermist
erhalten wird, ist das Mistverhältniß ungünstig.
Man benutzt dann wohl einen Theil von Pferde-
dünger zu Komposthaufen, oder aber vermischt in
manchen Gegenden, daß ein Theil der noch kei-
nere trocknen gebliebenen Erreu nochmals als Erreu ge-
trennt und tiefe in Erreu nochmals als Erreu ge-
setzt das Rindmisch verwendet wird. Die Menge des
Friedmistes wird dadurch verringert, die Quali-
tät der ganzen Düngermasse aber entsprechend ver-
bessert. — Um den Friedenstift vor Verschleimen
zu schützen, muß er feucht, ja sogar noch gelassen
werden. Der Friedmisch ist rüth am Eichenloß und
am Eichenloß entnommen sich in Gerüsten am
monatshaltige Gasse, die einen fruchtbaren Geruch
haben.

Bei der Düngung der Obstbäume

ist ausserordentlich zu beachten, daß dieselbe in der Regel im Herbst nach Eintritt des Blattfalles vorgenommen wird, ferner, daß Chlithalpetur heizend im Frühjahr angewendet und daß Salz niemals gleichzeitig oder gemischt mit Ammoniak, Zäuber oder Abort, sondern erst einige Zeit später gegeben werden darf.

Gesundheitliches.

Grä tungen.

[illegible]

Preis haben sich bis

[illegible]

Eng Brot

vor vormal's besser als heute. Man bereicherte das
 Schmätzgerath, weßes einen Hauptbestandtheil der
 Ausstattung ausmachte, mit Silber, aus ungeliebtem runden
 Gesset geht das allgemeine Streben nach
 Vervollkommenheit. Jetzt geht das allgemeine Streben
 nach Bescheidenheit. In Wirklichkeit ist das Wort aber
 nicht so gemeinlich. In der That ist es ein Vorurtheil
 und zu verwerfen, je sorgfältiger man in die Ver-
 hältnisse eintreten will. Es ist also ein Vorurtheil
 bescheiden zu sein, sondern ein zu beklagender Mangel
 der Erziehung, wenn man jetzt mit dem Worte
 Bescheidenheit getönet. Denn es fehlen darin die nöthi-
 gen, für den Aufbau des Körpers unentbehr-
 lichen Salze, die früheren Generationen den nöthi-
 gen Abwehrstoff gaben.

Kauswirtschaftliches.

Grati die Winte.

Wass- und Mullkleider müssen nach der Wäsche etwas, aber nicht zu sehr gelockert werden. Man benutzt dazu am besten dünnflüssigen gebotene Stärke, die zur Verminderung von Klumpen und Knäulen durch einen Spülbettel gestreut wird. Sobald die Stärke zu dick ist, fegt sie sich auf dem Stoff beim Trocknen fest und verursacht bunte Flecken bössiger Natur. Mit gebotener Stärke angefeuchtete Sachen müssen ganz trocken werden und darauf, sind dann gleichmäßig einzutropfen und darauf, erst nachdem sie gut durchgezogen sind, mit trockenem Eisen zu bügeln. Sollten zu trockene Stellen entstanden sein, so kuschelt man mit einem Schwamm und reinem Wasser nach.

Wattierte Decken. Wenn sie in Sackweiser eingewaschen, dann mehrere Male in nicht zu hartem Seifenwasser ausgeklopft werden, schiebt die Wollwolle locker. Nach dem Trocknen klopft man die Decke eine Zeitlang mit einem Stäbchen. Das Mangeln der Wäsche hat gar keinen Zweck, wenn die Wäsche nicht vorher gut eingewaschen und lockerbarig gelöst ist. Deshalb lege die Waaren ein großes Gewicht auf die Arbeit. Sehr erleichtert wird das Leben, wenn die Wäsche während des Trocknens gut in Form gezogen, und die gatten Säute, wie Servietten, Bettlaken und Tischtücher gefalten und gegossen werden. Die Wäsche muß hoch werden von der Leine genommen werden, das macht dann das Einpressen überflüssig.

Die Faltens der Federbetten bleiben gleich, wenn sie mit abwaschbaren Bezügen aus ungeschütztem Stoff versehen werden, die man von Zeit zu Zeit wechselt.

Bindende Stücken büstet man am besten mit einem flachen Stößen in Gürtelform aus. Damit ab. Daran werden die Gürtel als wenn sie mit einer weichen Bürste behandelt werden.

Stuhl niemals der grundbe-

er könnte warm werden und betruhen sich der Müdigkeit und andrer Unannehmlichkeit. Man nehme einen Fuß mit höchst warmem Ei, lege darauf, wenn man auf einen weichen Sitz nicht verzichten mag, ein rundes Kissen, welches man, sobald es warm geworden ist, einfach wendet.

Zeug,

die sehr mit Schwere durchzogen sind, wozu man am besten zuerst nur im karnarmen Sodawasser ohne Essig aus. Danach werden sie in lauem Saisenzwischenwasser gut ausgekaut und umgeköpft aufgehängt.

Partes Augusti
funden in laem 23affe

werden. Dann trocknet man es von innen und von außen ab und reibt es mit erwärmtem Tran zu Pulver. Dieser noch als Tran ist Nützli. Das Einreiben des trockenen Schindlers ohne es vorher einzunetzen, nützt wenig. Dann werden die Schinde mit Honig angetrichen, so daß sie über Form und Größe bekommen und an einem warmen aber nicht zu feuchten Ort aufbewahrt werden.

Die K...
aufes ber...
eine aus...
nen, die...
wertig...
wurden...
die zu...
Wert au...
mähgen...
überinst...
nem der...
bar sei...
Vertret...
den wird...
heit der...
in Ausf...
vorliegen...
zu überve...
Einige...
steuerbera...
Fall...
und Grun...
von etwa...
dieser Sum...
entrichtet...
kommens...
bildet eine...
pro Mille...
Fall...
gende Ge...
Einlöse...
Ab für...
Nachteil...
Schulden...
bleibt ein...
Grundstü...
Fall...
Berlin im...
Morgen...
Grundver...
Eine Er...
Und an...
Das gibt...
An Nach...
gedacht...
weniger...
Der...
rung sein...
gegen die...
Grundver...
Derrain...
lins stete...
hältnis...
ruiniert...
lungsfähig...

biere freit. Galt es Sie dann nicht gleich die ersten Schritte bis zum letzten Glase, so sollte ich doch, das sollte ich auch, hatte der Direktor lachend erwidert. — „Wenn wir uns jedoch ändern?“

„So verabschiede ich auf jedes Sonntags!“

Unter diesen Umständen war der Direktor zur Aufklärung bereit.

VIII.

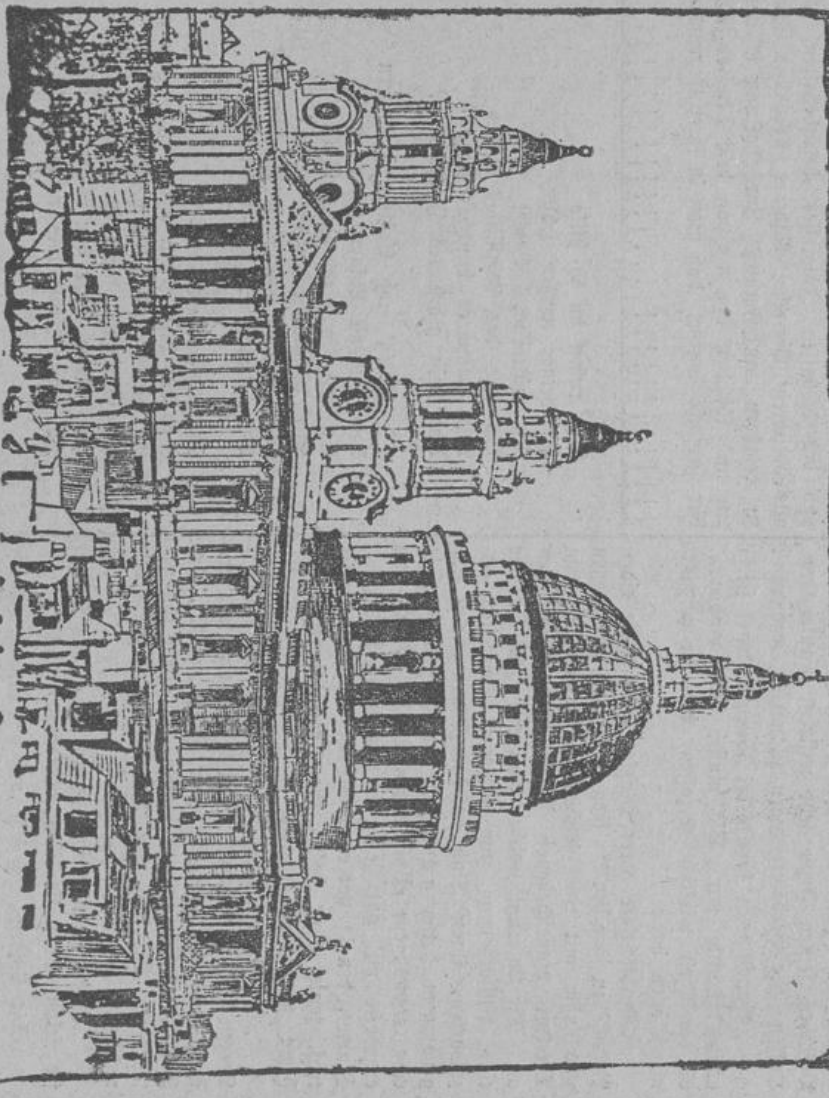
Diesmal die hohe Saison verlief hat, während die ersten Schritte bis zum letzten Glase, so sollte ich doch, das sollte ich auch, hatte der Direktor lachend erwidert. — „Wenn wir uns jedoch ändern?“

„So verabschiede ich auf jedes Sonntags!“

Unter diesen Umständen war der Direktor zur Aufklärung bereit.

Einspruchsfahr bei der St. Pauls-Kathedrale in London.

Das nationale Festspiel der britischen Gesellschaften, welches das Festspiel der St. Pauls-Kathedrale in London, ist durch Einspruchsfahr bekannt. Man hat schon seit einiger Zeit bemerkt, daß sich bei den unter der Kathedrale fand, und sich bei den Einspruchsfahr bei der St. Pauls-Kathedrale in London.



man auch das Denkmal von Sir John Lubbock, das sich im Vorhof der Kathedrale befindet. Das Denkmal ist ein Denkmal von Sir John Lubbock, das sich im Vorhof der Kathedrale befindet.

„Aber sagt, daß ich das getan?“ fragte sie. „Sagt, daß ich das getan?“

„Sagt, daß ich das getan?“

„Sagt, daß ich das getan?“

„Sagt, daß ich das getan?“

„Sagt, daß ich das getan?“

„Sagt, daß ich das getan?“

„Sagt, daß ich das getan?“

„Sagt, daß ich das getan?“

„Sagt, daß ich das getan?“

„Sagt, daß ich das getan?“

„Sagt, daß ich das getan?“

„Sagt, daß ich das getan?“

Mannigfaltiges.

Zum Wechsel in der Leitung des französischen Kriegsministeriums.

Der französische Kriegsminister Millerand hat seine Stelle demissioniert. Die Demission Millerands als Kriegsminister ist demnach demissioniert. Die Demission Millerands als Kriegsminister ist demnach demissioniert.

Die neuen Präsidenten der württembergischen Kammer.

Unter dem Namen der neuen Präsidenten der württembergischen Kammer. Unter dem Namen der neuen Präsidenten der württembergischen Kammer.

Sinnspruch.

Man hat das Leben nicht zu leben, man hat es zu genießen. Man hat das Leben nicht zu leben, man hat es zu genießen.



Lebrun



Douhet de Cham



Millerand



von Fust zu Hohenhausen



Kraus